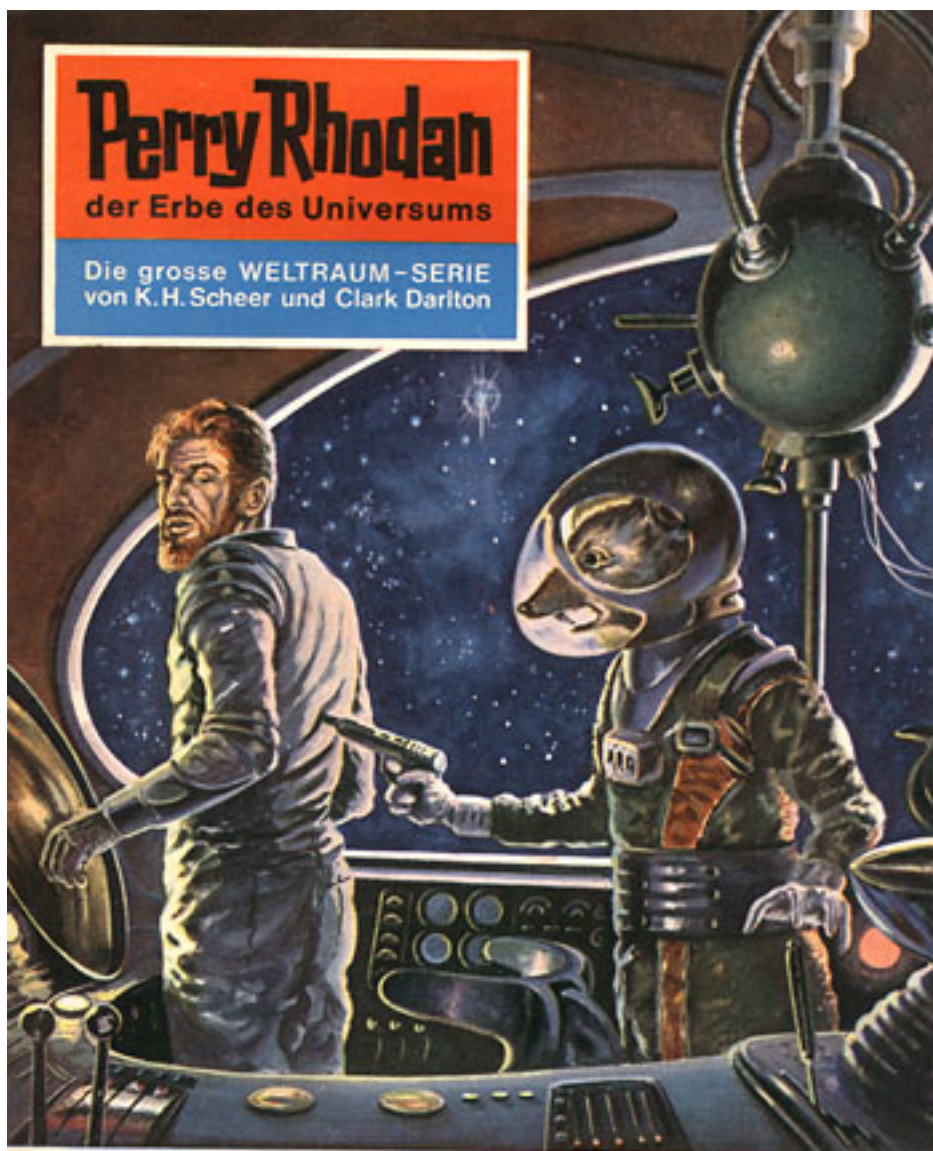


Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Tifflor, der Partisan

Kadetten der Weltraumakademie im Noteinsatz auf einer fremden Welt und gegen einen mächtigen Feind . . .

Nr. 30/70 Pfg.
Österreich 4,- S.
Schweiz 4,80 Fr.



Tifflor, der Partisan

Kadetten der Weltraumakademie im Noteinsatz auf einer fremden Welt und gegen einen mächtigeren Feind ...

von Kurt Mahr

Die von Perry Rhodan geleitete Dritte Macht - jene glückliche Mischung aus menschlicher Energie und arkonidischer Supertechnik - hat in den elf Jahren ihres Bestehens bereits eine wildbewegte Geschichte aufzuweisen, die voller dramatischer Höhepunkte ist.

Die jüngsten Geschehnisse jedoch erwecken den Eindruck, daß Perry Rhodan bei seiner Begegnung mit den »Springern« oder »Galaktischen Händlern« auf eine Macht gestoßen ist, die jederzeit gewillt und in der Lage ist, die Erde zu vernichten und damit einen möglichen Konkurrenten des interstellaren Handels auszuschalten. Seit mehr als acht Jahrtausenden besitzen die Springer das galaktische Handelsmonopol, weil sie bisher jede Konkurrenz schon in ihren Ansätzen unerbittlich unterdrückten.

Das rein kommerzielle Denken, das sich bei den Springern im Laufe der Jahrtausende immer stärker ausprägte, bedeutet für die Menschheit die einzige Chance.

Denn nur, wenn die auf ihren eigenen Vorteil bedachten galaktischen Kaufleute, die auf Grund der schändlichen Tätigkeit des Overhead die Erde entdeckten, es unterlassen, weitere Händlersippen zu informieren und in das »Geschäft« einzuschalten, kann Perry Rhodan hoffen, die Springer von der Erde fernzuhalten ... TIFFLOR, DER PARTISAN, leistet bei dieser Aufgabe wertvolle Dienste ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Chef der Dritten Macht.

Reginald Bull - Perry Rhodans bester Freund und Stellvertreter.

Julian Tifflor, Klaus Eberhard und Humpry Hifield - Drei Kadetten der Weltraumakademie der Dritten Macht.

Gucky - Der seltsamste Offizier des Mutantenkorps.

Origans - Ein geschäftstüchtiger Springer-Kapitän.

Etztak - Patriarch und Kriegsherr der Origans-Sippe.

RB-013 - Dieser arkonische Kampfroboter hört jetzt auf den Namen »Moses«.

1.

Die drei Schiffe hingen bewegungslos im Raum, acht Lichtstunden von dem Schwerpunkt des Systems Beta-Albireo entfernt.

Drei kugelförmige Schiffsriesen die TERRA und die SOLAR SYSTEM mit je zweihundert Metern Durchmesser, die STARDUST mit achthundert.

Drei Einheiten der irdischen Raumflotte unter dem Befehl von Perry Rhodan. Um es genauer zu sagen: die drei einzigen großen Einheiten der irdischen Raumflotte.

Die Situation fing an, kritisch zu werden. Der Raum bebte, und die Strukturtaster registrierten eine Transition nach der anderen. Seit einer halben Stunde schon.

Die Transition verursachte eine Erschütterung des Raum-Zeit-Gefüges, die von empfindlichen Instrumenten über weite Entfernungen hinweg registriert werden konnte.

In diesem Fall jedoch waren die Entfernungen nicht besonders groß. Die Schiffe, die dort mit geringer Fahrt aus der Transition auftauchten, standen zwischen sieben und einundzwanzig

Lichtstunden ab.

Es bestand keine Gefahr, daß die drei irdischen Schiffe geortet werden würden. Die üblichen Ortungsmechanismen arbeiteten verlässlich nur über eine Entfernung bis zu höchstens zwei Lichtstunden. Aber es konnte sein, daß eines der fremden Schiffe sich bis in diese Gegend verirrt und durch Zufall an den Gegner geriet.

Der Kommandostand der STARDUST war gefechtsmäßig besetzt. Perry Rhodan selbst hatte den Sitz des 1. Piloten eingenommen. Reginald Bull assistierte als 2. Pilot und Feuerleitoffizier. Die wichtigsten Funkgeräte waren doppelt besetzt.

Die Luft schien unter der Spannung zu zittern. Einer der jüngeren Offiziere war damit beschäftigt, die Zahl der Transitionen so genau wie möglich zu ermitteln. Rhodan wollte wissen, mit wieviel Gegnern er es im Notfall zu tun hatte.

»Achtundsiebzig. Sir«, sagte der junge Offizier. »Im Augenblick ist Pause!«

Bully wandte sich zur Seite.

»Das gefällt mir nicht!« knurrte er leise genug, daß nur Rhodan ihn verstehen konnte. Rhodan zuckte mit den Schultern. »Wir sind nicht gefragt«, antwortete er. »Außerdem stehen wir im Augenblick noch

außerhalb jeder Gefahr. Es ist unwahrscheinlich, daß eines der Schiffe sich bis hier heraus verirrt.«

Die Pause dauerte erstaunlich lange. Rhodan fing an zu glauben, daß der Gegner mit den bisherigen achtundsiebzig schon alle für den Einsatz vorgesehenen Einheiten am Beta-Albireo-Sektor versammelt habe, als die Erschütterungen von neuem begannen.

Dieses Mal kamen sie aus einer anderen Richtung, und die mittlere Entfernung der transistierenden Schiffe betrug achtunddreißig Lichtstunden.

Niemand zweifelte daran, daß es sich um eine zweite Gruppe von Springer-Schiffen handelte, die mit der ersten nicht unbedingt etwas zu tun haben mußte.

Der junge Offizier zählte neunzig Transitionen. Insgesamt hatten die drei irdischen Schiffe jetzt einhundertachtundsechzig Springer-Einheiten vor sich. Rhodan lachte leise: »Sie haben sich nicht mit halben Dingen abgegeben«, sagte er. »Das sind fast sechsmal soviel Schiffe wie beim ersten Anflug.«

Bull verzog das Gesicht zu einem breiten Grinsen.

»Sie haben Respekt vor uns!« behauptete er.

Rhodan gab keine Antwort. Eine Weile sah er stumm vor sich hin. Dann schließlich fuhr er mit einem Ruck herum und starrte Bull in die Augen.

»Du mußt 'raus, Bully!« sagte er hart.

Bully war nicht überrascht. Er nickte ruhig.

»Ich dachte es mir schon«, antwortete er. »Wegen Tifflor, nicht wahr?« Dann lächelte er. »Du hättest auch keinen Besseren gefunden als mich!« behauptete er mit sichtbar gespielter Stolz.

»Wegen Tifflor und wegen des feindlichen Aufmarsches«, ergänzte Rhodan. »Wir sind auf Informationen aus der Nähe angewiesen. Wir müssen wissen, was die Springer dort vorhaben.«

»Gut. Und wie geht die Sache vor sich?«

Rhodans Plan war offenbar fertig. Er antwortete ohne Zögern: »Ich gebe dir Leutnant Everson und die K-6. Die K-6 springt von hier aus ins Zielgebiet. Sofort nach dem Ende der Transition verläßt du mit einem Zerstörer das Boot. Der Robot-Laderaum des Zerstörers ist mit allem bepackt, was Tifflor und seine Leute brauchen. Mit dir zusammen fliegt Gucky ...«

»Gucky!« stöhnte Bull. »... und teleportiert Fracht auf die Oberfläche des Planeten. Gucky wird eingeschärft, daß die Aktion vom Verlassen der K-6 bis zu dem Augenblick, in dem er springt, nicht länger als eine halbe Minute dauern darf. Dir bleibt dann nur noch übrig, auf dem geradesten Weg zurückzukommen.«

»Mit dem Zerstörer?« schnappte Bull.

»Genau. Everson mit der K-6 springt in demselben Augenblick zurück, in dem er dich ausschleust. Wir können nicht noch mehr Kaulquappen riskieren!«

»Man hat den Eindruck«, sagte Bull gedehnt und mit einem kleinen, traurigen Lächeln, »du wolltest mich unbedingt loswerden. Aber wahrscheinlich geht es nicht anders, wie?« Rhodan zuckte mit den Schultern. »Ich zerbreche mir seit einer halben Stunde den Kopf darüber, aber mir fällt nichts Besseres ein!«

*

»Eine Menge Bewegung, Sir«, sagte Moses.

Seine Stimme schien besorgt zu klingen. Natürlich war sie es nicht. Moses, mit dem offiziellen Namen RB-013, besaß nicht die Fähigkeit, Besorgnis oder irgendeine andere Gefühlsregung zu empfinden. Moses war ein Kampfrobot arkonidischer Fertigung, und seinen Spitznamen hatte er erst seit ein paar Stunden irdischer Zeitrechnung.

Er hatte ihn von den drei Kadetten und zwei Akademie-Studentinnen bekommen, mit denen er zusammen vor gar nicht langer Zeit in einem beschädigten und bei der Landung vollends auseinandergebrochenen Zerstörer diese Welt erreicht hatte - eine Welt, die sich auf einer exzentrischen Bahn um die beiden Sonnen des Beta-Albireo-Systems drehte und im Augenblick vom lichtspendenden Zentrum des Systems mehr als sieben astronomische Einheiten entfernt war, so, daß die Oberfläche ein endloser Teppich aus Eis und Schnee bedeckte und die mittlere Tagestemperatur bei minus 110 Grad Celsius lag.

Die drei Kadetten waren Julian Tifflor, Klaus Eberhardt und Humptry Hifield, die beiden Mädchen hießen Mildred Orsons und Felicita Kergonen. Sie waren hierhergekommen, weil sie aus dem vom Feind bedrohten Beiboot K-9 hatten fliehen wollen, unterwegs aber beschossen worden waren, einen Treffer erlitten hatten, der den Zerstörer weitgehend manövrierunfähig machte, und weil schließlich diese Eisswelt als einzige ihnen so nahe gekommen war, daß sie eine Landung riskieren konnten.

Der Zerstörer war bei der Landung vollends zu Bruch gegangen. Die fünf und Moses, der Robot, hatten jedoch keinen Schaden genommen. Sie waren etliche Kilometer weit nach Süden marschiert und hatten von einem Suchtrupp des Gegners ein zweisitziges Patrouillenboot erbeutet Solange es sich bei dem Feind nur um ein einziges Schiff, nämlich die ORLA XI, handelte, war die Sache vergleichsweise ungefährlich gewesen. Tifflor. Tiff genannt, und seine Leute besaßen genug Proviant für zwei Jahre. Die Höhle, in der sie sich verkrochen hatten, bot Schutz gegen die eisige Kälte des Planeten, und das erbeutete Patrouillenboot hatten sie in einer nahegelegenen Schlucht so gut versteckt, daß man die Nase dicht davorhalten mußte, um es zu

entdecken.

Jetzt jedoch schien sich die Lage zu ändern. Moses, mit seiner Orteranlage, registrierte die Bewegung einer Reihe von Schiffen. Und da Moses Orteranlage nur eine beschränkte Reichweite besaß, bedeutete das, daß die Schiffe schon ziemlich nahe waren. Es gab keinen Zweifel daran, daß sie sich für diese Welt interessierten.

Deswegen interessierten, weil sie in einem der fünf einen überaus wichtigen Mann vermuteten.

Tiff, dem die Führung der kleinen Gruppe zugefallen war, weil er offenbar der Tüchtigste war, sah sich vor eine schwierige Entscheidung gestellt. Die Höhle, in der sie sich verborgen hielten, war nicht weit genug von der Stelle entfernt, an der sie das Patrouillenboot entdeckt hatten, als daß sie durch die Suchaktion des Feindes nicht direkt gefährdet worden wäre.

Jetzt jedoch den Standort zu wechseln, hätte bedeutet, die beachtliche Metallmenge, aus der Moses bestand, den Ortungsgeräten des Feindes auszusetzen.

Tiff hielt dies für die größere Gefahr und entschied: »Wir bleiben vorläufig hier!« Es erhob sich kein Widerspruch, nicht einmal von Humpry Hifield, der ansonsten keine Gelegenheit verstreichen ließ, sich mit Tiff zu streiten.

»Fertig zum Ausschleusen!« bellte Leutnant Everson.

Wesentlich ruhiger kam die Antwort; »Fertig! Hauen Sie ab!«

Everson drückte auf den Kontakt. Die Schleusentore des großen Beiboot-Hangars fuhren mit höchstzulässiger Geschwindigkeit auseinander. Das Beiboot, die K-6, trieb mit kleiner Fahrt hinaus. Auf den Optik-Schirmen erschien der sternübersäte schwarze Himmel des Raumes.

Everson beugte sich nach vorn zum Trichter des Interkom-Mikrophons.

»Wir sind draußen, Sir«, sagte er. »Ich springe in zwei Minuten.«

Reginald Bulls Stimme klang uninteressiert.

»In Ordnung. Springen Sie gut, Leutnant!«

Bull hatte seinen Platz schon bezogen. Er saß im Pilotensessel des kleinen Zerstörers, den die K-6 in ihrem Z-Hangar an Bord hatte.

In zwei Minuten würde die K-6 transistieren und im gleichen Augenblick - da der Sprung durch den Hyperraum ohne meßbaren Zeitverlust vor sich ging - im Zielgebiet auftauchen. Immer noch im gleichen Augenblick würde Z-13 den Hangar verlassen, und spätestens eine halbe Minute danach würde der erste Teil der halsbrecherischen Aktion abgeschlossen sein.

Im zweiten Sessel der dreisitzigen Zerstörerkabine saß Gucky.

Bull gestand sich ein, daß er sich an Gucky immer noch nicht gewöhnt hatte, obwohl sie nun schon mehr als ein Jahr beisammen waren - sogar mehr als fünf Jahre, wenn man nach irdischen Zeitbegriffen rechnete und die vier Jahre mit einbezog, die der Besatzung des Rhodanschen Superschiffes während ihrer Raumfahrten sozusagen »abhanden« gekommen waren.

Das lag daran, daß Gucky nicht der Typ war, an den man sich so schnell gewöhnte.

Gucky sah aus wie eine Kreuzung zwischen einem Biber und einer Maus. Sein Körper, mit rotbraunem Pelz bewachsen, war etwa einen Meter lang, hatte das verdickte Hinterteil eines Bibers und die großen Ohren einer Maus. Gucky zählte trotz seines Äußeren zur Klasse der intelligenzbehafteten Wesen. Er sprach außer seiner eigenen Sprache Englisch und Interkosrno mit geringfügigem Akzent, wenn auch lispelnd, und besaß obendrein noch eine erstaunliche Anzahl parapsychologischer Fähigkeiten, wie zum Beispiel die der Telekinese, der Teleportation und der Telepathie.

»Hast du Verbindung mit Tiff?« fragte Bull.

Gucky nickte in vollends menschlicher Manier. »Ja, andauernd«, antwortete er. Kadett Tiffloor trug - und davon wußte er noch nicht einmal - einen hochaktiven Zellsender in seinem Körper, der ihn zu einer Art telepathischen Leuchtfeuers machte. Leistungsfähige Telepathen, wie Gucky einer war, konnten Tiff bis zu einer Entfernung von zwei Lichtjahren sicher anpeilen.

Bull wollte noch etwas fragen, aber er kam nicht mehr dazu. Im Lautsprecher ertönte Leutnant Eversons kräftige Stimme:

»Achtung, Transition! Zehn ... neun ... acht ...«

Bull sank in sich zusammen und krampfte die Hand um den Fahrhebel auf dem Armaturenbrett.

Die Schleuse würde sich nach dem Ende der Transition automatisch öffnen.

»... vier ... drei ... zwei ...«

»... eins ... ab!«

Der seltsame gliederreißende Schmerz der Entmaterialisierung setzte ein - aber diesmal war er so schnell wieder vorüber, daß das Gehirn kaum Zeit hatte, ihn wahrzunehmen.

Als Bull die Augen wieder öffnete, stand Z-13 schon im freien Raum und hatte die K-6 weit hinter sich gelassen.

Im Reflex hatte die Hand den Hebel rechtzeitig nach vorn gedrückt. Z-13 beschleunigte mit Höchstwerten, und auf dem Bildschirm wuchs der hellgraue, mattleuchtende Globus der Eiswelt, auf der Kadett Tiffloor mit seinen Leuten gelandet war.

Gucky schien das alles nichts anzugehen. Er saß scheinbar uninteressiert in seinem Sessel, und seine sonst so großen, vertrauensseligen Augen hatten sich

zu schmalen Schlitten geschlossen.

Gucky hatte die Peilung aufgenommen. Dreißig Sekunden waren wenig Zeit, um sie zu Ende zu bringen.

Er hörte Reginald Bulls zornigen Schrei nicht:

»Mein Gott, der ganze Himmel hängt voller Springer!«

Um das hellgraue Rund des Eisplaneten schwebte eine dünne Wolke winziger Lichtpunkte.

Schiffe! Eine ganze Flotte von Feindschiffen!

Bull wußte, daß es nur noch zwei Dinge gab, mit denen er zu seinen Gunsten rechnen konnte: die Überraschung, die das Erscheinen des kleinen Fahrzeuges unter den Gegnern erregen mußte, und die Wendigkeit, die Z-13 den großen Schiffen der Springer voraus hatte.

»Fertig!« lispelte Gucky plötzlich. »Ich bin bereit!«

Reginald Bull nahm sich nicht einmal die Zeit zum Staunen. Die Eiswelt war noch mehr als vierhunderttausend Kilometer entfernt - das war mehr als die Entfernung Erde - Mond.

Die Kugel der fremden Welt wuchs über die Ränder des Bildschirms hinaus, und die leuchtenden Punkte der fremden Schiffe verwandelten sich in dunkle Flecken vor dem hellen Hintergrund, wurden größer und nahmen Form an.

»Verschwinde, Gucky!« knurrte Bull. »Wir bekommen gleich Feuer!«

Wie überrascht mußten sie dort drüben sein, daß sie nicht schon längst geschossen hatten! Gucky zirpte zur Antwort. »Jetzt!« sagte er. Und als Bull eine halbe Sekunde später den Kopf drehte, um nach ihm zu sehen, war er verschwunden und mit ihm zusammen eine Ladung von insgesamt drei Tonnen irdischen Gewichts - transportabel gemacht durch einen Antigravgenerator.

Bull atmete auf und änderte den Kurs der Maschine mit einem Ruck. Von einem der schwarzen Flecken, die die Springer-Schiffe gegen den Hintergrund des Schneelandes bildeten, löste sich ein mattgrüner Strahl gebündelter Energie, schoß in den Raum hinaus und kreuzte den bisherigen Kurs der Z-13 an der Stelle, an der der Zerstörer in diesem Augenblick gewesen wäre, hätte Bull nicht rechtzeitig manövriert.

Die Schwenkung hatte das Bild des kalten Planeten bis an den Rand des Optik-Schirmes geschoben.

Z-13 stand bis auf die Bogensekunde genau auf den blauweißen Zwergstern zu, die eine der beiden Sonnen des Doppelsystems.

Reginald Bull hielt den Kurs nur zwei Minuten bei, dann schwenkte er die Maschine abermals herum und ächzte unter dem plötzlichen Andruck, der sich über ihn senkte, als die Radialbeschleunigung die

Werte überschritt, die der eingebaute Neutralisator noch auszugleichen vermochte.

Die Wendung betrug nur wenige Grad; aber sie war in voller Fahrt und in einem äußerst kurzen Zeitintervall vollzogen worden. Sie veranlaßte ein zweites, vom Gegner abgefeuertes Energiebündel dazu, seitab von der Z-13 wirkungslos in den freien Raum hinauszufahren.

Aber Bull sah auf dem Heckende des Panoramaschirmes, daß Bewegung in die feindliche Flotte kam.

Drei der Schiffe nahmen Fahrt auf und begannen die Z-13 zu verfolgen.

Bull stöhnte, als er die Orteranzeige ablas.

Eines der drei Schiffe - zylinderförmig mit abgerundeten Enden, wie die Springer ihre Fahrzeuge zu bauen pflegten - maß siebenhundert Meter in der Länge!

Ein Raumgigant! Kleiner zwar als die mächtige STARDUST; aber der armseligen Z-13 ohne Zweifel in allen Funktionen überlegen.

Bull fing an zu begreifen, daß er aus diesem Hexenkessel ohne fremde Hilfe nicht heil herauskommen würde.

Er ließ die Hyperkomantenne sich auf den Standort der drei irdischen Schiffe einpeilen und gab mit knurrender Stimme den Spruch ab: »Daisy friert!«

*

Alarmpfeifen gellten durch Etszaks Riesenschiff.

Etszak selbst, Patriarch der Springer-Sippe, hielt sich im Kommandoraum des Schiffes auf, als die Orter Alarm gaben.

Etszak war alt - selbst für Springer-Begriffe - alt. Ein zwei Meter hoher, unter der Last der Jahre vornübergebeugter Hüne. Sein Bart reichte in dichten, weißen Wellen bis tief auf die Brust herunter, und das Haupthaar stand ihm an Länge und Kraft des Wuchses kaum nach.

»Was ist?« dröhnte Etszaks Stimme.

Der Orter meldete sich kleinlaut. »Unbekanntes Objekt taucht auf, Herr! Nähert sich mit großer Geschwindigkeit unserem Standort!«

»Was für ein Schiff?« schrie Etszak. »Kein Schiff, Herr. Dazu ist es zu klein! Es ist eines der Boote, wie sie die Fremden an Bord ihrer Schiffe haben!« Etszak keuchte vor Zorn. »Feuer frei! Schießt sofort!« Und damit auch die anderen Schiffe seiner Sippe Bescheid wußten, schlug er den Integralschalter des Hyperkoms so wuchtig herunter, daß die Schalterwippe beinahe zerbrochen wäre.

»Volles Feuer auf das unbekannte Objekt!«

Etszaks Wort war Befehl. Daß der Befehl zunächst nur zögernd befolgt wurde, lag daran, daß in dem Augenblick, in dem er gegeben wurde, außer Etszaks

eigenem Schiff nur noch zwei andere den Feind geortet hatten.

Etztaks Schiff - die ETZ XXI - feuerte als erstes.

Der Schuß verfehlte sein Ziel, weil das Ziel um Bruchteile einer Sekunde zuvor eine überaus kühne Wendung machte.

Eine viertel Minute später hatte das der ETZ XXI benachbarte Schiff, die WENA LXIII, ihre Geschützstände feuerbereit. Sie entlud eine ganze Desintegratorsalve auf den winzigen Punkt, der sich mit unglaublicher Geschwindigkeit an der Eiswelt vorbeischoß und Richtung auf die blauweiße Sonne genommen hatte. Aber als ob alle Teufel des Universums dem Fremden beistünden - im rechten Augenblick änderte er aufs neue seinen Kurs und schoß unverletzt davon.

Etztak war über die Vorgänge informiert, kaum, daß sie sich ereignet hatten.

Jetzt war er in seinem Element! Jetzt war der Kampf angebrochen und der Augenblick da, in dem sich alle nach ihm allein zu richten hatten. Er ließ den größten Teil der Sippe mit ihren Schiffen dicht über der Oberfläche der Eiswelt zurück und nahm mit der ETZ XXI, der WENA LXIII und der HORL VII die Verfolgung auf. Etztaks Befehl lautete: »Das fremde Fahrzeug ist unter allen Umständen zu vernichten!«

*

Acht Lichtstunden weiter empfing die STARDUST mit gerichteten Hyperkom-Antennen den Funkspruch: »Daisy friert!« Perry Rhodan hatte damit gerechnet, daß die Lage ernst werden würde. Es hätte ein Zufall sein müssen, wenn Bull völlig ungehindert die Reihen des Feindes hätte durchbrochen können.

Rhodan informierte die SOLAR SYSTEM, die unter Major Nyssens Befehl stand:

»Halten Sie sich zum Absprung bereit, Nyssen! Fahren Sie Sonderantennen aus, und übernehmen Sie Bulls Kodespruch ... wenn er überhaupt kommt. Springen Sie nach den Peildaten der Antenne. Und machen Sie Ihre Sache gut! Bull scheint sich in einer verteuflten Situation zu befinden!«

Nyssen bestätigte und fügte mit zorniger Stimme hinzu: »Wir werden es ihnen zeigen, Sir!«

*

Bulls Gehirn arbeitete auf Hochtouren.

Es ging um die Frage, wann die Zeit am günstigsten sei, Rhodan darüber zu informieren, daß Daisy an der Kälte schon zur Hälfte gestorben war.

Der Augenblick konnte nicht mehr weit sein.

Das siebenhundert Meter lange Riesenschiff war auch an Beschleunigungswerten der Z-13 um

wenigsten eine Größenklasse überlegen. Der Raumriese hatte sich aus der Ruhestellung und dazu aus ungünstiger Position heranmanövrieren müssen, und doch hatte er innerhalb weniger Minuten schon fast die gleiche Geschwindigkeit erreicht wie der kleine Zerstörer.

Die beiden anderen Fahrzeuge blieben hinter dem Riesen etwas zurück, aber Bull zweifelte nicht daran, daß, über längere Strecken betrachtet, auch sie ihm schließlich gefährlich werden könnten.

Bull hatte den Plan längst aufgegeben, auf dem kürzesten Weg zur STARDUST zurückzukehren. Dazu hätte er eine Kurve von insgesamt einhundertachtzig Grad fahren müssen, und diese Kurve hätte ihn dem Feind direkt in die Arme getrieben.

Aber Bull war nicht der Mann, der die Flinte ins Korn warf.

Er wußte, daß die Z-13 dem gefährlichen Riesenschiff in einer Hinsicht überlegen war: in der Wendigkeit. Der Augenblick der Z-13 war gekommen, wenn der Riese sich bis auf weniger als fünftausend Kilometer genähert hatte.

Der Augenblick konnte allerdings nur dann kommen, wenn das Monstrum es sich nicht vorher anders überlegte und das Feuer schon aus größerer Entfernung eröffnete.

Auf Bulls Bildschirm war der unerträglich helle Lichtpunkt der blauen Zwergsonne nach rechts ausgewandert. Der matte, orangefarbene Lichtfleck der Hauptsonne stand am Rand des Schirms und spendete dem kleinen Kanzelraum freundliche, gelbe Helligkeit. Wie schön wäre es, dachte Bull. Im selben Augenblick schrillte der Alarm von neuem durch das Boot. Ortung! Ortung voraus! Auf der Orteranzeige fand Bull den leuchtenden Schwarm der neunzig Schiffe, deren Transition er anderthalb Stunden zuvor an Bord der STARDUST selbst noch mit beobachtet hatte. Z-13 hielt genau auf sie zu. Mit einem zornigen Fluch gab Bull dem kleinen Boot erneuten Linksdrall. Mochte er dadurch auch dem siebenhundert Meter langen Riesen ein wenig näher kommen, wenigstens die neunzig dort vorn würden ihm nicht gefährlich werden ...

Bull unterbrach sich mitten im Gedanken. Narr, der du bist! Noch eine Kursänderung! Zurück in die alte Bahn!

Welch größere Sicherheit dem Feind gegenüber kann es geben, als sich mitten in der Reihe seiner eigenen Schiffe zu verkriechen!

*

Nachdem Etztak den Kurs des kleinen Bootes ein paar Minuten lang verfolgt hatte, war er bereit, den Fremden für den ausgemachtsten Narren zu halten,

der ihm je begegnet war.

»Seht euch das an!« schrie Eetzak und gehorsam flogen die Blicke der Leute auf den Orterschirm, in dessen Leuchtsubstanz sich die Bahn des fremden Objekts wie die Bahn eines Kometen abzeichnete.

»Einmal nach dort ...«, donnerte die Stimme des Patriarchen, »... einmal nach hier! Was will er? Glaubt er, er könne uns auf diese Weise entkommen?«

Eetzak bekam die Antwort aus dem Orter-Stand.

»Neunzig Schiffe unserer Kriegsflotte voraus, Herr! Abstand sieben Lichtminuten!«

Eetzak sah die Punkte auf dem Schirm auftauchen. Ein Teil der Antenne folgte ihrer Bewegung und bildete sie so ab, wie sie - auf das Zentrum des Systems bezogen - wirklich standen: bewegungslos!

Und der Zwerg - jener lächerliche, freche Zwerg - hielt genau auf sie zu!

Eetzak wußte im gleichen Augenblick, was er zu tun hatte. »Feuer aus allen Rohren!« Aber es war nicht Springerart, einen Befehl zum Zeitpunkt t0 zu erwarten und trotzdem folgerichtig und schnell zu handeln, wenn er statt dessen zum Zeitpunkt t0-t kommt - völlig unerwartet und ein paar Minuten zu früh.

Kurz nach Beginn der Verfolgung hatte Eetzak, wohl erkennend, daß das fremde Fahrzeug der ETZ XXI im Beschleunigungsvermögen unterlegen war, den strikten Befehl gegeben, das Feuer erst dann zu eröffnen, wenn die Entfernung unter dreißigtausend Kilometer abgesunken war.

Jedermann kannte Eetzaks Gründe. Ein Schuß aus solch geringer Entfernung würde den Fremden in eine leuchtende Fackel schnell zerstäubenden Gases verwandeln, eine Lehre für alle, die sich der Springer-Sippe zu widersetzen wagten.

Es wäre ein Schauspiel gewesen, und Eetzak liebte Schauspiele. Aber jetzt?

Warum widerrief der Alte seinen Befehl? Was war geschehen?

Niemand wußte es. Die Feuerleitspezialisten waren verwirrt.

Langsam pendelten sich die schlanken Trichter der Energiewaffen auf das Ziel ein.

*

»Daisy ist schon halb tot!« sagte Bull.

Z-13 machte einen kurzen, schmerzhaften Satz nach oben und kam wenige Sekunden später wieder herunter auf den alten Kurs. Niemand hatte geschossen. Die Geschütztürme der ETZ XXI waren noch dabei, sich einzupendeln.

Aber der Sprung war umsonst gewesen.

*

»In Ordnung«, sagte Nyssen ruhig. »Schon gehört! SOLAR SYSTEM fertig zum Sprung!«

Die SOLAR SYSTEM sprang - von der Stelle weg und ohne vorher die Geschwindigkeit aufgenommen zu haben, die man im allgemeinen zur Einleitung einer Transition für notwendig hielt.

Das Schiff sprang in einer Energieentladung unvorstellbaren Ausmaßes. Die Explosion - fünfdimensionaler Struktur in ihrem Aufbau und den menschlichen Sinnen nicht sichtbar - schleuderte die SOLAR SYSTEM in den Hyperraum.

Nyssen spürte heftigen Schmerz. Für Bruchteile von Sekunden schwand ihm das Bewußtsein. Und als es zurückkehrte, stand die SOLAR SYSTEM dicht vor der schimmernden Front der feindlichen Schiffe.

Auf dem Heckteil des Bildschirms glitzerte der winzige Punkt der Z-13, dicht daneben der dünne, langgezogene Strich eines feindlichen Fahrzeugs.

Nyssen erschrak ebenso wie Reginald Bull wenige Minuten zuvor, als ihm die Taster ihre Meßergebnisse vorlegten.

»Das Schiff ist zylinderförmig, mit torpedoförmig abgerundeten Enden. Länge siebenhundert Meter, Mitteldurchmesser achtzig Meter.«

Von Nyssens Standort aus war leicht zu erkennen, daß Z-13 nur von dem Riesenschiff Gefahr drohte. Alle anderen Fahrzeuge lagen außerhalb der üblichen Strahlreichweite der Energiewaffen.

»Alle Geschützstände feuerbereit!« schrie Nyssen in das Mikrophon.

Die Bestätigung kam sofort und nahezu einstimmig. Die Geschütze waren besetzt worden, bevor die SOLAR SYSTEM in Transition ging.

Nyssen brachte das Schiff in Fahrt, dem winzigen, eiligen Punkt entgegen und dem fast noch eiligeren Strich. »Abstand 4,13 Lichtsekunden!«

*

Bulls Geräte registrierten die SOLAR SYSTEM im selben Augenblick, in dem sie auftauchte. Bull atmete auf. Er glaubte nicht, daß er schon außer Gefahr sei. Die SOLAR SYSTEM stand im Augenblick des Auftauchens noch zu weit ab, als, daß sie in den bevorstehenden Kampf von dort aus schon hätte eingreifen können.

Aber er war wenigstens nicht mehr allein. Wenn es ihm gelang, den Riesen dort hinten noch ein paar Sekunden lang auszumanövrieren, dann war die SOLAR SYSTEM heran. Bull gab sich Mühe.

*

Und Eetzak verwünschte ihn zu allen Mächten der Finsternis.

Die Strahltürme der ETZ XXI hatten sich

eingespielt und das Ziel erfaßt. Schuß auf Schuß brach aus den trichterförmigen Geschütz-mündungen hervor, durchzuckte blitzend, mattleuchtend oder unsichtbar den Raum und versuchte, die kleine Maschine zu fassen.

Aber selbst der beste Zielmechanismus hatte eine gewisse Totzeit. Er brauchte ein paar Millisekunden, um die schweren Stahlrohre in die neue Richtung zu dirigieren.

Eine Zeitspanne von ein paar Sekunden aber genügte einer Maschine von der Wendigkeit und dem Andruck-Neutralisationsvermögen der Z-13, um eine Wendung von mehr als fünf Grad auszuführen.

Die Strahlschüsse der ETZ XXI rasten an der Z-13 vorbei.

Eztak war in Wut geraten. Er stampfte auf den Boden und schrie seine Offiziere an. Dabei war keiner unter ihnen im Kommandostand des Riesenschiffes, den man für das Mißgeschick im Ernst hätte verantwortlich machen können.

Die Orte hatten schon vor anderthalb Minuten das plötzlich auftauchende Feindschiff ausgemacht und im gleichen Augenblick die Erschütterung, die die Transition des Gegners verursachte.

Aber keine Meldung drang mehr an Eztaks Ohr. Er wütete und wußte nicht, daß er selbst in Wirklichkeit der einzige war, der den endgültigen Erfolg der ETZ XXI verhinderte.

*

»Kommandant an Feuerleitoffiziere! Wir haben nicht die Absicht, den Feind zu vernichten. Wir wollen nur der Z-13 den Rücken freihalten. Machen Sie sich auf plötzlichen Rücksprung gefaßt!«

Von allen Seiten kam die »Verstanden«-Meldung.

Die SOLAR SYSTEM näherte sich dem feindlichen Riesenschiff mit Höchsthast. Die Entfernung schmolz dahin, und die Geschwindigkeit des irdischen Schiffes vergrößerte sich von Sekunde zu Sekunde.

»Reichweite in zehn Sekunden!« meldete der zweite Offizier.

»Feuer bei Reichweite!« antwortete Nyssen hart.

Die Sekunden waren noch nie so langsam dahingeschlichen wie in diesen Augenblicken.

Nyssen verfolgte den Zeiger des Chronometers und verfluchte seine Lahmheit. Noch fünf Sekunden! Wie weit reichten die Kanonen des Feindschiffes?

Nyssen wußte nichts von den Vorgängen, die sich auf der ETZ XXI abspielten. Nichts von Eztaks schäumender Wut.

Aber er sah die Desintegrator-Strahlbündel und die weißblauen Energiearme der Thermowaffen durch den Raum schießen und die kleine Z-13 zwischen den einzelnen Salven hin- und herhüpfen.

Nyssen schätzte die Reichweite der Energiestrahlen nach ihrer Leuchtkraft. In blitzschneller, überschlägiger Rechnung fand er heraus, daß sie der seiner eigenen Geschütze nicht unterlegen war.

Spätestens in dem Augenblick, in dem die Strahlrohre der SOLAR SYSTEM den Feind erreichen konnten, konnten auch die Waffen des Feindes die SOLAR SYSTEM fassen. Noch eine Sekunde! Die grüne Lampe blinkte im selben Augenblick, in dem der Alarmwarner zu heulen begann.

Die SOLAR SYSTEM stand im Gefecht!

*

»Wo ist ein feindliches Schiff?« schäumte Eztak.

Der Orte gab die Koordinaten mit dem letzten Rest an Beherrschung, den er noch besaß. Eztak suchte das Bild des Gegners auf dem Schirm.

Er winkte dem Feuerleit-Spezialisten, noch bevor er es sah. Der Offizier gab den Befehl weiter:

»Einrichten auf neues Ziel nach Orterdaten!«

Im selben Augenblick sah Eztak den Feind. Nicht ihn selbst, aber das mattgrüne Strahlbündel, das sich von einem Punkt des Raumes löste und zwei Sekunden später den ganzen Bildschirm erfüllte.

Ein Ruck von unvorstellbarer Wucht traf die ETZ XXI. Das grelle Licht verlöschte und wurde Sekunden später durch das matte Leuchten der Notlampen ersetzt.

Alarmpfeifen gellten, und in den Lautsprechern überschlugen sich die Stimmen.

Eztak war zu Boden gestürzt: aber im Kommandostand war trotz des Durcheinanders die Disziplin so groß, daß sofort einer der Leute herbeieilte, um dem Alten wieder auf die Beine zu helfen.

Eztak fand seine Beherrschung in erstaunlich kurzer Zeit wieder. »Treffer?« fragte er knapp. »Ja, Herr«, antwortete der Mann. »Im Maschinenraum!« Eztak fuhr sich über die Stirn. Die Wut hatte ihn verlassen; für ein paar Sekunden war er nur ein hilfloser, alter Mann.

Dann sprach er mit dem Maschinenraum.

Man erklärte ihm, daß zwei wichtige Aggregate ausgefallen, die ETZ XXI jedoch noch manövrierfähig sei, wenn auch nur noch zu sechzig Prozent ihrer üblichen Fahrleistung.

Eztak befahl, die Fahrt aufzuheben, die Verfolgung abubrechen und das Schiff zu wenden. Die Orte meldeten, daß das große Feindschiff verschwunden sei.

Der kleine Punkt eilte weiter durch das All. In den Sekunden, die die ETZ XXI nach dem Treffer beschleunigungslos vorwärts gestürzt war, hatte die

kleine Maschine weiter beschleunigt und die Grenze, jenseits derer ihr die Geschütze des Riesenschiffes nicht mehr gefährlich werden konnten, längst überschritten.

»Laßt ihn laufen«, knurrte Ezztak. »Vielleicht erwischt ihn die Kriegsflotte. Wir kehren zu unserem bisherigen Standort zurück. Gebt entsprechende Befehle an die WENA und die HORL.«

*

Den Bruchteil einer Sekunde lang spielte Nyssen mit dem Gedanken, die Z-13 an Bord zu nehmen und mit ihr zurückzuspringen.

Aber das Manöver hätte selbst im günstigsten Fall eine halbe Minute gedauert, und eine halbe Minute vor den Geschützrohren der Springer zu verharren, war Nyssen zu riskant.

Von der SOLAR SYSTEM erhielt Reginald Bull also den lakonischen Funkspruch:

»Den Rest muß Daisy allein besorgen!«

Dann verschwand die SOLAR SYSTEM aus diesem Teil des Raumes.

Bull knurrte erbittert und erleichtert zugleich vor sich hin und riß die Z-13 in engstmöglicher Kurve, die Vorwärtsgeschwindigkeit dabei mit Höchstleistung abbremsend, auf einen neuen Kurs.

Die Z-13 wurde in wenigen Lichtsekunden Abstand an der wartenden Springer-Flotte vorbeigetragen. Die Entfernung war gerade groß genug, um dem kleinen Zerstörer Sicherheit zu geben.

Die Kriegsschiffe schienen an eine Verfolgung nicht zu denken. Entweder hatte Nyssens Treffer auf dem Riesenschiff sie vorsichtig gemacht, oder sie waren prinzipiell zu anderen Zwecken hierhergekommen.

Bull zerbrach sich den Kopf nicht lange darüber, obwohl er genug Zeit dazu gehabt hätte.

Den Kurs um hundertundachtzig Grad zu ändern, würde ihn bei gleichbleibender Bahngeschwindigkeit, aber kontinuierlich wechselnden Geschwindigkeitskomponenten etwa zehn Stunden kosten.

Die STARDUST stand weitere acht Lichtstunden entfernt. Selbst wenn in diese Entfernung - von Bull aus gesehen, denn er hatte die Absicht, seine Geschwindigkeit zu erhöhen, sobald er die Kurve hinter sich gebracht hatte - die relativistische Zeitverkürzung einging, hatte er noch rund einen halben Erdentag zu tun, bis er endgültig wieder in Sicherheit war.

2.

Auf der Eiswelt, die sie Snowman getauft hatten,

bemerkte man nichts von den Ereignissen draußen im Raum. Moses Ortungsfähigkeit war begrenzt. Er hatte, da es verhältnismäßig weit von der Snowman-Oberfläche abstand, bisher noch nicht einmal Ezztaks Riesenschiff ausgemacht - viel weniger konnte er es auf seinem Verfolgungsflug beobachten.

Die trügerische Ruhe machte die Kadetten nervös. Seitdem sie wußten, daß Perry Rhodan mit ihrer Anwesenheit auf Snowman ein ganz besonderes Ziel verfolgte - er hätte sie schon fünfmal abholen und retten können; daß er es nicht tat, bewies, daß er etwas vor hatte - waren sie davon überzeugt, daß aller Aufruhr, den die Springer entfacht hatten, in der Tat nur ihnen allein galt.

Tiff war Humpy Hifields Vorwürfen nahezu schutzlos preisgegeben.

»Wenn wir schon deinetwegen hier in der Tinte sitzen«, knurrte Hump, »dann sag uns wenigstens, was Rhodan vorhat?«

Tiff hatte Hump im Laufe der vergangenen Stunden wenigstens zehnmal versichert, daß er von Rhodans Plänen ebenso wenig Ahnung habe wie jeder andere. Vom elftenmal ab nahm er Humps Beschwerden einfach nicht mehr zur Kenntnis.

Von Zeit zu Zeit marschierte Tiff hinüber in die Schlucht, um das automatische Aufnahmegerät des kleinen Patrouillenbootes abzuhören. Kurz nachdem sie sich in der Höhle eingerichtet hatten, waren sie von Rhodan auf diesem Wege informiert worden, daß sie auszuhalten hätten und, daß man ihnen Unterstützung bringen werde. Aber seit jenem kurzen Spruch war keine Sendung mehr angekommen.

Die Hoffnung, die Tiff ein paar Stunden lang gehabt hatte, erfüllte sich jedoch nicht: daß er die Hyperkom-Gespräche der Springer untereinander würde abhören können.

Die Springer hatten aus der Erbeutung eines ihrer Fahrzeuge schnell und nachhaltig die Konsequenzen gezogen: Sie hatten ihre Sprechfrequenz verändert.

Der Weg von der Höhle zu der kleinen Maschine war nicht überaus bequem, an manchen Stellen sogar gefährlich. Eisige Glätte erschwerte den Weg, die geringe Gravitation von Snowman dagegen kam dem Kletternden zu Hilfe.

Auf dem Rückweg zur Höhle zerbrach Tiff sich den Kopf darüber, ob er seine Leute nicht doch lieber veranlassen sollte, weiter nach Süden zu ziehen - aus dem gefährlichen Bereich hinaus.

Gewiß, für die Stunden des Marsches waren sie den Ortereinrichtungen des Gegners schutzlos ausgeliefert. Aber auch der Feind überstrich mit seinen Geräten nicht die ganze Oberfläche des Eisplaneten. Wenn sie Glück hatten ...

Soll ein Strategie seine Pläne auf gut Glück machen? überlegte sich Tiff und lachte sich wegen

des Ausdrucks »Strategie« gleich darauf selbst aus. Über Helmfunk schien man sein Lachen in der Höhle zu hören. Mildreds sanfte Stimme fragte: »Was gibt es da zu lachen?« Tiff antwortete lustig: »Ach, eigentlich nichts!« Er war noch etwa dreißig Meter von der Höhle entfernt. Es kam ihm in den Sinn, daß Mildred auf ihre freundliche Frage vielleicht eine ausführlichere Antwort erwartete. »Weißt du«, begann er ... Und dann warf er sich zu Boden. Er tat es rein instinktiv. Der Verstand hatte keine Zeit mehr gehabt, sich über die schwarzen Ballen, die plötzlich in der Luft auftauchten, Gedanken zu machen.

Tiff hörte es in den Außenempfängern rauschen und vernahm dann die dumpfen Plumpse, als die dunklen Gegenstände auf den Boden schlugen. Gleichzeitig damit vernahm er einen schrillen Pfiff.

Er riß den Thermostrahler hervor, den er von einem Springer erbeutet hatte, hob den Kopf vorsichtig aus dem Schnee und äugte zu den seltsamen Dingen hinüber.

Bomben! durchzuckte es ihn in der ersten Sekunde.

Aber die Dinger sahen nicht aus wie Bomben.

Tiff stand langsam auf und ging mit vorgehaltener Waffe auf die Pakete zu.

»Bleibt alle drinnen!« knurrte er. »Hier ist etwas vom Himmel gefallen!«

Mildred und Felicita schrien erschreckt:

»Um Gottes willen, Tiff! Paß auf!« Und Eberhardt brummte: »Soll ich nicht lieber hinauskommen?«

»Nein«, antwortete Tiff. Er stand nur noch fünf Meter von dem vordersten der Pakete entfernt, als er die Gestalt entdeckte. Tiff spreizte die Beine, stemmte sich fest in den Schnee und hob die Waffe.

Ungläubig starrte Tiff auf das einen Meter lange, mit einem Schutzanzug besonderer Fertigung bekleidete Etwas, das dort drüben im Schnee gelandet war. Zögernd ließ er die Waffe sinken und schob sie in die Tasche zurück.

»Gucky!« keuchte er. »Ich meine ... Sir ...«

»Ach, sei still!« lispelte Gucky. »Ich bin ganz schön hingefallen.«

Der Mausbiber stand auf und kam langsamer, als man es gewöhnt war, auf Tiff zugehoppelt.

Tiff nahm Haltung an. Gucky, als leistungsstarker Mutant, stand im Range eines Offiziers. Man mochte es komisch finden, aber man durfte Gucky nicht den vorgeschriebenen Respekt versagen. Tiffs Gesicht fing an zu leuchten. »Ich freue mich, Sir, daß Sie zu uns gekommen sind! Auch wenn Sie uns ziemlich erschreckt haben.«

»Ich konnte mich nicht vorher anmelden«, antwortete Gucky, und seine großen Augen schimmerten spöttisch durch die Sichtscheibe seines Raumhelms.

»Natürlich nicht, Sir«, erwiderte Tiff. »Darf ich

Ihnen unsere Behausung zeigen?«

Gucky nickte. Tiff ging voran und öffnete den Verschuß der ersten Trennwand, die in den Innersten Höhlenteil gegen die mörderische Kälte auf Snowman schützte. Ein Schwall warmer Luft kam heraus und wurde in der Kälte sofort zu feinem Nebel.

Gucky kam hinterdrein. Fachmännisch sah er zu, wie Tiff den Verschuß aus geschmolzenem Felsen wieder einsetzte und dafür den Verschuß der zweiten Wand herausnahm. »Gut gemacht«, lobte er. Auf diese Weise passierten sie insgesamt sechs Trennwände. Hinter der letzten lagen die eigentlichen Aufenthaltsräume, nach bestem Können gegen die Kälte geschützt und zudem von Moses auf Subleistung geschaltetem Thermostrahler erwärmt.

Gucky gab zu verstehen, daß er soviel Komfort nicht erwartet habe. Er sparte nicht an Lob und Anerkennung. Schließlich sagte er:

»Anbei erhalten Sie«, es machte ihm sichtlich Spaß, kommerzielles Englisch zu reden, »energiereiche Waffen, arkonidische Transportanzüge, zusätzlichen Proviant und eine Reihe Dinge mehr, die Sie gut gebrauchen können.«

»Wo?« fragte Eberhardt verblüfft Tiff deutete über die Schulter nach draußen.

»In den Paketen, die Gucky mitgebracht hat.«

*

Etztak ordnete die Landung an. Es hatte sich herausgestellt, daß der Schaden, den der feindliche Treffer angerichtet hatte, verhältnismäßig leicht und schnell zu reparieren war, wenn die Reparaturgruppe festen Boden unter den Füßen hatte. Kurz nach der Landung bat Etztak den Springer Origans, Kapitän der ORLA XI, an Bord seines Schiffes.

Etztak bat, obwohl ihm im Krisenfall die uneingeschränkte Befehlsgewalt über die gesamte Sippe zustand, weil er es für vernünftiger hielt, konventionelle Manieren beizubehalten, solange es möglich und nützlich war.

Die Springer waren ein eigenartiges Volk - verwandt mit den Arkoniden, die um ihre Heimatwelt Arkon herum das galaktische Imperium aufgebaut, es zum Höhepunkt seiner Macht hinauf - und jenseits des Höhepunktes in die Tiefen der Dekadenz hinuntergeführt hatten. Die Springer hatten sich jedoch früh von der Mutterrasse abgespalten und begonnen, ihr eigenes Dasein zu führen. Sie waren Händler. Aus den frühesten, sagenhaften Anfängen ihrer Geschichte leiteten sie den Anspruch her, die einzigen zu sein, die interstellaren Handel treiben durften. Sie waren von vornherein keine geschlossene Nation gewesen: Jeder Kapitän, der Kapitänskaste angehörig, besaß sein eigenes Schiff

und trieb seinen eigenen Handel. Jedem Kapitän bedeutete es einen unbezahlbaren Spaß, einem anderen Springer ein Geschäft wegzunehmen.

Aber sie fühlten sich trotz allem zusammengehörig, und die Milchstraße empfand sie als zusammengehörig.

Sie hatten sich im arkonidischen Imperium solange nützlich gemacht und solange Erfahrungen gesammelt, bis es außer ihnen wirklich niemand mehr gab, der nennenswerten interstellaren Handel trieb.

Sie waren angefeindet worden und hatten aus den Schätzen, die sie inzwischen aufgehäuft hatten, eine Kriegsflotte geschaffen. Sie besaßen die Erfahrungen der arkonidischen Technik und noch einige andere mehr, die sie bei fremden Völkern erworben hatten. Selbst um diese Zeit, während der sich die Vorgänge auf Snowman abspielten, wußte noch niemand, ob die Springer den Arkoniden nicht in Wirklichkeit längst überlegen waren.

Denn so eindeutig die Springer auch am langsamen Zerfall des Imperiums beteiligt waren - den größten Gewinn erzielten die Springer während eines Krieges, wenn sie Waffen an beide Parteien verkauften - hatte es doch noch niemals eine feindliche Begegnung zwischen Arkoniden und Springern gegeben.

Die Springer besaßen keine eigentliche Heimat. Ihre Schiffe waren zur Landung nur in Notfällen geeignet. Keine Welt in der weiten Galaxis war eigentlich die ihre. Sie lebten auf ihren Schiffen im freien Raum und sprangen von System zu System, um ihre Geschäfte zu machen. Deshalb nannten sie sich Springer. Jedem einzelnen von ihnen stand die Hilfe der Kriegsflotte zu, sobald er in Not geriet. Er brauchte nur um Hilfe zu rufen, dann bekam er sie in kürzest möglicher Zeit.

Ein solches Schicksal hatte Kapitän Origans mit seinem Schiff, der ORLA XI, erlitten. Origans war auf die Spur der Handelsschiffe gestoßen, die den Warenaustausch zwischen Ferrol im System Wega und der Erde im System Sol besorgten. Der Austausch beruhte auf Verträgen, die Perry Rhodan auf Ferrol mit dem dort regierenden Thort abgeschlossen hatte.

Origans witterte ein Vergehen gegen den Monopol-Anspruch seines Volkes. Weil er aber gleichzeitig auch ein Geschäft witterte, kümmerte er sich ganz allein um die Sache. Er landete auf Venus und setzte geeignete Agenten auf der Erde ab. Er erbeutete ein Schiff der irdischen Raumflotte, nahm die Besatzung gefangen und brachte sie mitsamt ihrem Schiff an sicherem Ort unter.

Er erfuhr durch seine Agenten, daß ein wichtiger Mann in der irdischen Raumflotte die Erde in kurzer Zeit mit einem anderen Schiff verlassen werde. Der

Mann, so verlautete, besaß Informationen über die Welt des ewigen Lebens - jenem geheimnisvollen Planeten, von dem die Sage berichtete und an dessen Existenz niemand mehr zweifelte.

Origans war begierig darauf, diese Informationen für sich zu erbeuten. Es wäre das Geschäft seines Lebens gewesen!

Er überfiel das Schiff, auf dem sich der Mann befand, und kettete es mit magneto-mechanischen Bändern an sein eigenes Fahrzeug. Dann sprang er durch den Hyperraum in das Beta-Albireo-System, um sich aus der gefährlichen Umgebung der Erde so weit wie möglich zu entfernen.

Er hatte den Mann - den Kadetten Julian Tiffloor - mehrere Male verhört; aber Tiffloor hatte behauptet, er besitze die Informationen nicht, die Origans von ihm haben wollte.

Und schließlich war ein Pulk von drei Riesenschiffen der irdischen Flotte im Beta-Albireo-Sektor aufgetaucht. Origans hatte um Hilfe gefunkt, und die Hilfe war gekommen: dreißig Fahrzeuge der Springer-Kriegsflotte.

Im allgemeinen Durcheinander war Tiffloors kleines Schiff, das Origans gekapert hatte, entkommen. Das Schiff selbst war von einem irdischen Raumriesen aufgenommen worden; Tiffloor jedoch hatte mit einem winzigen Fahrzeug das Schiff verlassen und war, da er unterwegs einen Treffer von einem der Springer-Kriegsschiffe bekam, auf dieser Welt notgelandet.

Die drei irdischen Riesenraumer hatten die Springer-Flotte zur Flucht gezwungen. Die ORLA XI schob sich am Rand des Geschehens still und heimlich aus der gefährlichen Gegend.

Origans hatte jedoch Tiffloors Flucht und seine Landung auf dem Eisplaneten bemerkt. Nach dem Ende der Schlacht war er hierher zurückgekehrt und hatte nach dem Erdenmenschen zu suchen begonnen. Er hatte seine Spur entdeckt und festgestellt, daß Tiffloor nicht allein war. Origans hatte ein Patrouillenboot hinter den Flüchtlingen hergeschickt. Sie hatten das Boot gekapert, die zweiköpfige Besatzung gefangen und später wieder freigelassen.

Daraufhin hatte Origans seine Sippe zu Hilfe gerufen. Der Gewinn nämlich Informationen über die galaktische Position der Welt des ewigen Lebens - war so groß, daß er auch dann noch ein reicher Mann sein würde, wenn er ihn mit allen anderen Kapitänen seiner Sippe teilen mußte.

Etwas ungelegen kam Origans allerdings das plötzliche Auftauchen der neunzig Schiffe der Kriegsflotte. Natürlich hatte er damit rechnen müssen, daß die Kriegsflotte mit Verstärkung zurückkehrte, nachdem sie beim ersten Anlauf eine empfindliche Schlappe erlitten hatte. Aber Origans hatte nicht die Absicht, die Kriegskapitäne in die

Dinge einzuweißen, die sich auf der Eiswelt abspielten.

Gehorsam flog er mit einem Beiboot hinüber zu der mächtigen ETZ XXI. Wie kleine Mücken klebten die Männer des Reparaturtrupps an der Außenhaut dicht neben der Stelle, an der der Desintegratorschuß des irdischen Schlachtschiffes einfach ein Loch in den mächtigen Rumpf gefressen hatte.

Origans betrat das Schiff durch die Bugschleuse, glitt durch den Schacht des Antigravlifts bis zum Zentralgang nach oben und nahm vor der Öffnung des Schachtes aus das Laufband, das den Gang in seiner ganzen Länge durcheilte.

Nur zwanzig Minuten später, nachdem Etszak seine Bitte ausgesprochen hatte, stand Origans vor dem Patriarchen und machte das vorgeschriebene Zeichen der Ehrerbietung.

Etszak war nicht der Mann, der lange Umschweife machte, auch dann nicht, wenn er Origans seit fünfzehn Jahren Bordzeit nur noch auf Hyperkom-Bildschirmen zu sehen bekommen hatte.

»Wir müssen diese Sache zu Ende führen!« sagte er ziemlich schroff. »Dort oben lauern die Schiffe der Kriegsflotte, und wehe uns, wenn auch nur einer ihrer Kapitäne Wind davon bekommt, hinter welcher Sache wir her sind!«

»Wie sollte er es erfahren?« wollte er wissen. »Wir müßten schon einen Verräter in unserer Sippe haben!«

Etszak wischte den Einwand beiseite.

»Gleichgültig, durch welchen Kanal er es erfahren kann: die Gefahr wird größer, je länger wir brauchen, um zum Ziel zu kommen. Ich habe deinen Bericht sorgfältig studiert. Du glaubst, du könntest aus diesem Fremden Informationen über die Position der Welt des ewigen Lebens herauspressen, nicht wahr?«

»Ja«, antwortete Origans. »Wie bist du daraufgekommen?« wollte Etszak wissen.

»Durch Zufall«, gab Origans zurück.

Dann erzählte er noch einmal dieselbe Geschichte, die er schon an den Anfang seines schriftlichen Berichtes gestellt hatte. Die Geschichte von dem Gefangenen, den er gemacht hatte - und die Geschichte von den Transitionerschütterungen, die er im Wega-System wahrgenommen hatte.

Origans kannte des Patriarchen Art: Durch Vergleich des mündlichen mit dem schriftlichen Bericht versuchte er zu erfahren, ob ein Kapitän seiner Sippe es gewagt habe, ihm etwas zu verheimlichen.

»Gut«, brummte Etszak schließlich. »Wie ist das mit dem Gefangenen? Was für ein Mann ist er?«

»Ein Gegner des Mannes, der die wichtigste Rolle auf jenem fremden Planeten spielt. Wir nahmen ihn auf, als er vor jenem Mann auf der Flucht war.«

»Wie heißt er?« Auch das stand in Origans

Bericht. Trotzdem antwortete Origans gehorsam: »Mouselet.« Etszak fürchte die Stirn. »Was weiß er?«

»So gut wie nichts. Er kennt die Organisation unserer Feinde und weiß ihre Namen. Aber von der Welt des ewigen Lebens hat er nicht einmal gehört!«

»Sagt er!« Origans horchte auf. »Ich habe ihn bisher noch keinem Psychoverhör unterzogen, weil er es vielleicht nicht überstehen würde. Aber ich glaube nicht, daß er mich belogen hat.«

»Laß ihn herbringen! Wir wollen aus ihm herausholen, was er weiß. Wir haben keine Zeit mehr, auf einen Fremden Rücksicht zu nehmen.«

Origans erhob keinen Widerspruch. Von Etszaks Raum aus ließ er sich mit der ORLA XI verbinden und befahl dreien seiner Leute, den Gefangenen herüberzubringen - und zwar auf dem schnellsten Wege.

*

Jean-Pierre Mouselet, vor wenigen Monaten noch Gefolgsmann des Overhead, jenes mächtigen, seelenlosen Mutanten, der es sich zum Ziel gesetzt hatte, Rhodan zu vernichten und selbst die Herrschaft über die Erde und später über das ganze Universum zu erlangen, hauste seit seiner Gefangennahme in einer der Heckkabinen der ORLA XI.

Mouselet verfluchte den Tag, an dem er an Bord dieses Schiffes gegangen war, und - in Verfolgung dieses Gedankens - die Stunde, in der ihn der Overhead in seinen Dienst gepreßt hatte.

Zugegeben, sehr stark war der Druck seitens des Overhead in diesem Falle nicht gewesen, denn Mouselet war recht gern zu ihm gekommen, da er sich eine gutbezahlte Position erhofft hatte.

Mit einem der letzten Schiffe, die der Overhead noch besaß, war Mouselet geflohen. Im letzten Augenblick, kurz bevor ihn die Häscher schnappten, hatte er das fremde Fahrzeug entdeckt, hatte es angefliegen und war an Bord gegangen. Und da war er nun. Hätte er doch nie ...! Das Schott der kleinen Kabine öffnete sich ohne vorherige Warnung. Mouselet fuhr von seinem Stuhl in die Höhe.

Ein hochgewachsener, stoppelbärtiger Springer stand in der Öffnung, die Thermowaffe in unmißverständlicher Drohung auf den Franzosen gerichtet.

Der Springer sagte etwas Unverständliches, und zwei Sekunden später gab das kleine Gerät, das er sich neben den Halsausschnitt seines Umhanges geheftet hatte, in gut verständlichem Französisch den Befehl wieder: »Komm mit!«

Mouselets Augen begannen zu glänzen. Er stürmte vorwärts, achtete nicht auf die Waffe, die der Springer in der Hand hielt, und stammelte:

»Hast du ... eine Zigarette für mich?«

Er blieb stehen und wartete zitternd, bis der kleine Translator die Frage in die fremde Sprache übersetzt hatte. Der Springer runzelte die Stirn und antwortete etwas, was das Gerät kurze Zeit später übersetzte: »Was ist das ... eine Zigarette?« Mouselet ließ die Schultern sinken. Er hatte die Frage schon so oft gestellt, und immer dieselbe Antwort darauf bekommen. Er glaubte nicht mehr daran, daß er jemals in seinem Leben noch eine Zigarette bekommen würde - wenn sie ihn nicht zur Erde zurückbrachten.

Mit gesenktem Kopf trat er durch das Schott und ließ sich von dem Wärter den Gang entlang dirigieren.

*

Sie stießen ihn ziemlich grob in einen Raum, in dem zwei Männer saßen, von denen Mouselet nur den einen kannte.

Mouselet war mit drei Wächtern gekommen. Zwei von ihnen blieben draußen im Gang stehen, aber der mit dem kleinen Translator am Aufschlag kam mit herein.

»Was weißt du über die Welt des ewigen Lebens?« fragte Ezztak grob, und das winzige Gerät übersetzte die Frage.

Mouselet schaute überrascht auf. Mit einer Mischung aus Schreck und Verblüffung bestaunte er den weißhaarigen, mächtigen Patriarchen. Nach einer Weile glitt sein Blick hilfeschend hinüber zu Origans, den er kannte; aber Origans zeigte ein unbewegtes Gesicht. »Ich ... ich weiß nicht einmal ... wovon Sie reden«, antwortete Mouselet stammelnd, und ebenso stammelnd übersetzte das Gerät die Antwort.

Ezztak stand mit einem Ruck auf, und die Wucht der breitschultrigen Hünengestalt setzte Mouselet noch mehr in Schrecken und Erstaunen.

»Psychoverhör«, ordnete Ezztak an, und auch dieses Wort wurde übersetzt.

Mouselet hatte keine Ahnung, was ein Psychoverhör sein könne; aber bei dem Wort allein empfand er Schrecken. Er begann zu protestieren.

»Nein, so hören Sie doch!« jammerte Mouselet, und die mechanische Stimme des Übersetzers, die seiner eigenen immer um ein paar Worte hinterherhinkte, machte ihn noch nervöser, als er ohnehin schon war: »Ich will Ihnen gern alles sagen, was ich weiß. Aber von einer Welt des ewigen Lebens habe ich noch nie etwas gehört. Was soll es sein? Vielleicht ein Planet? Oder ein bestimmtes Land auf einem Planeten?«

Die beiden Springer sahen ihn starr an. Ezztak hob schließlich die Hand und gab dem Posten einen Wink. Mouselet begriff.

»Nein!« schrie er. »Kein Psychoverhör! Ich kann doch nicht mehr sagen, als ich schon gesagt habe!«

Der Posten packte den schwächlichen Franzosen und zerrte ihn hinaus auf den Gang und weiter in die zweihundert Meter entfernt liegende Verhörzelle.

»Ich glaube, er weiß wirklich nichts«, sagte Origans nachdenklich. Ezztak knurrte ärgerlich. »Mag sein. Vielleicht weiß er aber unbewußt etwas, das mit der Welt des ewigen Lebens zusammenhängt. Eine systematische Übersicht über seinen Gedächtnisinhalt bekommen wir nicht, indem wir ihn ausfragen, sondern indem wir ihn einem Psychoverhör unterziehen. Der Analysator vergißt keine Information.«

»Aber der Mann wird daran zugrunde gehen!« gab Origans zu bedenken. Ezztak winkte ab. »Was kümmert uns das?« antwortete er geringschätzig.

*

»Ich bin keineswegs hierhergekommen, um Ihnen *alle* Arbeit abzunehmen«, erklärte Gucky. »Freilich werde ich die Lage zunächst im Alleingang klären. Wir müssen ganz einfach wissen, wo wir den Feind finden. Sobald wir das wissen, wird es an jedem einzelnen von uns liegen ob wir schnell zum Ziel kommen.«

Ich möchte Ihnen das Ziel noch einmal ganz deutlich vor Augen führen: Die Fremden, die sich Springer nennen, interessieren sich für die Erde. Agenten sind auf der Venus und auf der Erde gelandet. Nach allem, was uns bisher bekannt ist, ist dieses Interesse feindseliger Natur. Da die Springer aber eine technisch äußerst hochstehende Art sind, ist die Erde gezwungen, sich auf die kommende Auseinandersetzung so gut wie möglich vorzubereiten.

Zu einer guten Vorbereitung gehören Informationen, und Informationen zu beschaffen, ist unsere Aufgabe auf Snowman. Wir müssen wissen, was die Springer gegen die Erde im Schilde führen. Wir müssen wissen, auf welche Weise sie ihre Pläne zu verwirklichen gedenken. Wir müssen wissen, welcher Art die auf der Erde abgesetzten Agenten sind, und warum es uns bisher noch nicht möglich war, einen von ihnen zu fassen.

Wenn wir all das erfahren haben, ist unsere Aufgabe hier beendet.«

Er zwinkerte Tiff zu und wurde im selben Augenblick wieder vom Offizier des Mutantenkorps zu jenem possierlichen Pelzwesen, als das ihn alle kannten.

»Sie wissen jetzt wahrscheinlich auch«, lispelte er Tiff zu, »was das für ein Spiel war, das man in den vergangenen Tagen mit Ihnen getrieben hat. Sie sind von Rhodan lanciert worden - als Mann, der wichtige

Informationen besitzt. Offenbar ist der Trick gelungen: Die Springer interessieren sich über alle Maßen für Sie!«

Er ließ Tiff keine Zeit, seine Verblüffung zu überwinden. Er wies jedem der drei Kadetten seine Aufgabe zu und erklärte auch den Mädchen, was sie zu tun hätten.

Dann ließ er sich von Moses die Orterdaten über das nächste Feindschiff geben und verschwand, nachdem er einen Zeitpunkt für seine Rückkehr angegeben hatte, im Teleportationssprung.

*

Mouselets Verhör dauerte nur ein paar Minuten. Das Gerät, das ihn verhörte, arbeitete schnell, exakt und rücksichtslos.

Als Mouselet von dem Stuhl losgebunden wurde, auf dem er während des Verhörs gesessen hatte, war er kein vernunftbegabtes Wesen mehr. Der Analysator hatte die Aufgabe, das Gehirn des Befragten auszuräumen, die Informationen zu speichern und nach Beendigung des Verhörs auszuwerfen. Er arbeitete mit hohem Wirkungsgrad, und was er zurückließ, war ausgepreßte Gehirnmasse, die kaum noch die animalischen Aktivitäten des Menschen zu regeln imstande war.

Holloran, der Posten, lud Mouselet, der nicht mehr Mouselet war, in ein zweisitziges Patrouillenboot und flog ihn zur ORLA XI zurück. Mouselet leistete keinerlei Widerstand. Holloran brachte ihn zu seiner Kabine und schloß ihn dort ein.

Dann wollte er das Beiboot zur ETZ XXI zurückbringen und Origans bei der Gelegenheit fragen, ob er noch weitere Aufträge für ihn habe.

Die ORLA XI - schon zu Beginn dieser Aktion gelandet, weil Origans es für nötig hielt, einen festen Standort zu beziehen - lag etwa zehn Kilometer von der riesigen ETZ XXI entfernt.

Holloran hatte mit seinem kleinen Boot die Bootsschleuse der ORLA XI eben verlassen, als das kleine Fahrzeug wider alle Steuerkommandos, die Holloran gab, rapide an Geschwindigkeit und Flughöhe zu verlieren begann.

Ein Sog schien das Boot erfaßt zu haben, oder das Triebwerk versagte.

Holloran war nur wenige Meter über dem Schnee geflogen. Noch bevor er die Anzeigen der Instrumente ablesen oder einen Notruf an eines der beiden Schiffe abgeben konnte, berührte das Boot die lockere weiße Masse, zog eine wirbelnde glitzernde Schneespur hinter sich her und blieb schließlich liegen.

Holloran hatte sich krampfhaft an das Schaltpult geklammert; aber es war nicht nötig gewesen. Die Landung war sanft, und weder dem Piloten noch dem

Fahrzeug hatte sie irgendwelchen Schaden zugefügt.

Verwirrt sah Holloran sich um. Das Boot war bis etwa zur Mittellinie in den Schnee eingesunken. Auf dem Panorama-Bildschirm zeigte sich in westlicher Richtung gerade noch die Ristlinie der ORLA XI als grauer Strich über dem Schnee. Von der ETZ XXI war überhaupt nichts zu sehen. Das Boot lag zu tief.

Holloran las die Kontrollen ab, und je länger er las, desto verwirrter wurde er. Die Geräte waren in Ordnung, das kleine Triebwerk eingeschlossen. Warum war also das Boot zu Boden gegangen?

Mit gefurchter Stirn versuchte Holloran einen neuen Start. Er brauchte nur den Vertikalantrieb auf gemäßigte Leistung zu schalten, und schon ...

Nichts! Der Schalter ließ sich nicht bewegen.

Ungläubig verstärkte Holloran den Druck seines Fingers. Als das keinen Erfolg brachte, drückte er mit der ganzen Hand, und schließlich schlug er mit der geballten Faust auf den widerspenstigen Schalter los.

Umsonst! Der Schalter rührte sich nicht.

Holloran saß ein paar Sekunden lang ruhig vor Verwunderung erstarrt.

Dann wurde ihm klar, daß ihm nichts anderes übrigblieb, als einen Hilferuf an die ORLA XI zu geben. Sie sollten ihn abholen, mitsamt dem Boot.

Mechanisch griff er nach dem Sendeschalter und versuchte, ihn herunterzudrücken.

Vor Schreck stieß er einen Schrei aus, als er bemerkte, daß auch dieser Schalter sich nicht bewegen ließ. Holloran versuchte aufs Geratewohl andere Schalter. Sie funktionierten. Er konnte die Notbeleuchtung ein- und ausschalten, ebenso die Klimaanlage, die Tastereinrichtung und den Bildschirm.

Aber er brauchte weder Notbeleuchtung, noch Klimaanlage, Tastereinrichtung oder Bildschirm.

Er brauchte den Vertikalantrieb oder den Sender.

Holloran sah sich um, ob vielleicht ein anderes Fahrzeug in der Luft war und ihn zufällig entdeckte.

Aber die Luft war leer, soweit Holloran sehen konnte.

Er fing an, sich Gedanken über seine Lage zu machen. Wenn es der Zufall wollte, lag er ein paar Tage hier hilflos im Schnee. Er konnte nicht aussteigen, weil er keinen Schutzanzug trug. Er hatte von Schiffsschleuse zu Schiffsschleuse fliegen wollen; dazu brauchte man keinen Anzug. Man würde ihn nicht allzu schnell vermissen. Er gehörte zur Kaste der Bootsleute und war alles andere als eine wichtige Persönlichkeit.

Und wenn man ihn überhaupt nicht vermißte und auch nicht durch Zufall fand, dann ...

Mitten im Gedanken setzte Hollorans Gehirn aus. Holloran glaubte, ein leises spöttisches Lachen zu hören. Er hörte auch eine Stimme, die zu ihm sagte:

»Mach dir keine unnützen Gedanken, mein Sohn!

Ich komme gleich zurück, dann wollen wir weiterfliegen.«

*

Noch lange, bevor Reginald Bull mit der Z-13 zurückkehrte, empfing John Marshall, leistungsfähigster Telepath an Bord der STARDUST, die von Gucky auf telepathischem Wege ausgestrahlte Meldung, daß der Transport der Ausrüstung und seine eigene Landung auf der Eiswelt gut und ohne besondere Ereignisse gelungen sei.

Gucky fügte hinzu, er sei auf dem Wege, sich über die Position des Feindes zu informieren, so, daß mit der eigentlichen Arbeit, nämlich der Sammlung von Informationen, sobald wie möglich begonnen werden konnte.

Marshall überbrachte Rhodan diese Meldung, und da Marshall über Rhodans Pläne nur lückenhaft Bescheid wußte, war er erstaunt zu sehen, daß Rhodan sozusagen ein Stein vom Herzen fiel, als er von Guckys Erfolg hörte.

Als Marshall den weiten Kommandoraum der STARDUST, in dem sich außer Rhodan und Crest im Augenblick niemand aufhielt, schon längst wieder verlassen hatte, sagte Rhodan:

»Ich bin froh, daß alles in Ordnung ist. Das Spiel mit Tifflor und seinen vier Leuten ist ziemlich gewagt. Wahrscheinlich wären sie verloren gewesen, wenn Gucky nicht richtig gearbeitet hätte.«

Crest, der Arkonide, sah ihn nachdenklich an.

»Ich wundere mich ohnehin die ganze Zeit«, gab er zu, »wie ... na, sagen wir: leichtfertig Sie mit diesem Mann operieren.«

Rhodan lächelte. Er verstand Crest und dessen Art zu denken. Als Arkonide - Leiter einer Forschungsexpedition, deren Schiff auf dem Mond der Erde Bruch gemacht hatte - gehörte er einer Kultur an, die ihren Höhepunkt schon überschritten hatte, als die Menschheit in die Jüngere Steinzeit trat. Kennzeichen der arkonidischen Lebensauffassung, nachdem das Imperium seine höchste Macht erreicht hatte und auf diesem Punkt der Entwicklung stehengeblieben war, war die Ansicht, das Leben des einzelnen sei so hoch zu bewerten, daß er der Gemeinschaft auch dann nicht geopfert werden dürfe, wenn die Gemeinschaft sich in Not befand.

»Wissen Sie«, antwortete Rhodan, immer noch lächelnd. »Ich glaube, Sie werden das nie verstehen können. Trotzdem meine ich, daß ich richtig gehandelt habe, auch wenn, wie zugegeben werden muß, Tifflors Chancen zu Anfang seines Unternehmens nicht optimal standen.«

Crest wandte sich wieder den Instrumenten zu, die zu überwachen er sich freiwillig erbitten hatte.

Die Strukturtaster lieferten keinerlei Anzeigen mehr. Die beiden feindlichen Flotten, wenn sie sich überhaupt bewegten, führten keine Transitionen aus. Ruhe herrschte im Beta-Albireo-Sektor.

Wenn es auch nur die Ruhe vor dem Sturm war.

*

Holloran hatte seinen ersten Schreck noch nicht völlig überwunden, da traf ihn der zweite. Und der war weitaus größer.

In dem Sitz neben ihm saß plötzlich, als wäre es schon immer da gewesen, ein Wesen, wie er es noch nie zuvor gesehen hatte.

Auf den ersten Blick hätte er es für ein Tier gehalten, hätte es nicht einen Raumanzug getragen.

Das Wesen war nur etwa halb so groß wie Holloran. Es hatte eine spitze Schnauze, große Ohren und ein etwas dickliches Hinterteil. Die Augen waren groß und schauten Holloran durch die Sichtscheibe des Helmes mit vergnügtem Blinzeln an.

Holloran hörte plötzlich wieder die Stimme:

»Ein bißchen Zeit kannst du dir schon nehmen, um mich anzustarren, aber nicht zuviel. Ich habe es nämlich sehr eilig!«

Ein Telepath, dachte Holloran erschreckt. Außerdem scheint er noch einige Kunststücke mehr zu kennen. Vielleicht ist er auch an den unbeweglichen Schaltern schuld.

»Du brauchst nur zu denken«, wurde ihm klargemacht, »was du sagen willst. Ich kann es gut verstehen. Wenn dir das nicht paßt, dann rede dazu, ich verstehe es auch dann!«

Holloran lief ein Schauer über den Rücken. Ein Wesen, das jeden seiner Gedanken lesen konnte! »Was willst du?« fragte er verwirrt. »Nichts Besonderes«, wurde geantwortet. »Ich möchte in das große Schiff dort drüben. Freiwillig hätte man mich wahrscheinlich nicht hineingelassen, also wirst du mich mit deinem Boot hineinbugsieren.«

»Unmöglich!« keuchte Holloran entsetzt. »Sie würden mich umbringen, wenn sie erfahren, was ich getan habe!«

»Um so besser für mich«, verstand er als Antwort. »Dann wirst du den Mund halten und niemand etwas von mir erzählen.«

Holloran fuhr fort zu protestieren. Aber das Pelzwesen förderte mit einer seiner Vorderpfoten, die die dünne Haut des Schutzanzuges eng umschloß, aus der Tasche eine kleine Strahlwaffe zutage und richtete sie auf den Springer.

»Fahr jetzt los!« hörte Holloran. »Und keine Diskussion mehr!«

Holloran sah ein, daß ihm nichts anderes übrigblieb, als dem Befehl zu gehorchen.

Langsam und immer noch ein wenig mißtrauisch

näherte sich die Hand dem Schalter für den Vertikalantrieb. Zögernd und vorsichtig drückte der Finger, und ...

Klack! Der Schalter gab nach. Das Triebwerk begann hell zu summen, und als Holloran den Fahrhebel zu höheren Leistungen hin verschob, hob sich das kleine Boot gehorsam und ausgeglichen aus dem Schnee.

»Gut so!« gab das Pelzwesen zu verstehen. »Immer weiter. Gibt es eine Kontrolle beim Einflug in das große Schiff?«

Holloran erschrak über die Frage. »Ja ... natürlich«, antwortete er gepreßt.

Gleich darauf vernahm er wieder das spöttische Lachen, mit dem sich das fremde Wesen vorhin zum erstenmal bemerkbar gemacht hatte.

»Du brauchst mich nicht anzulügen«, hörte Holloran. »Wie gesagt, ich verstehe deine Gedanken! Es gibt also keine Kontrolle. Na schön, um so besser. Dann wird es auch keine Schwierigkeiten geben.«

Holloran fluchte leise vor sich hin. Warum mußte ausgerechnet er in diese Lage kommen?

Über dem Schnee im Osten tauchte die lange Rückenlinie der ETZ XXI auf. Holloran sah zur Seite. Das Pelzwesen schien ihn nicht zu beachten; aber es hielt die Waffe immer noch in der Hand.

Holloran hatte keine Chance. Er mußte tun, was von ihm verlangt wurde.

*

Die Sache war so wichtig, daß Origans und Ettetak die Aufgabe der Auswertung übernahmen.

Der Analysator hatte über Mouselets Verhör insgesamt vierundzwanzig Diagramme geliefert - für jeden interessierenden Sektor des Gehirns eines. Die Koordinaten der Meßpunkte - jedes Diagramm enthielt zwischen tausend und zehntausend Meßpunkte - zusammen mit dem ebenfalls angegebenen biologisch-statistischen Gewicht wurden einem mechanischen Auswerter übergeben. Der Auswerter lieferte die dechiffrierten Informationen, in prägnanten Stichwörtern auf schmale Plastikstreifen ausgedruckt.

Schon nach einer halben Stunde stand fest, daß Jean-Pierre Mouselet über die Welt des ewigen Lebens tatsächlich nichts gewußt hatte.

Das enttäuschte Ettetak so sehr, daß er darüber in Wut geriet. Er war drauf und dran, die bedruckten Plastikstreifen, mit denen der große Tisch übersät war, auf den Boden zu fegen, als Origans ihm hastig in den Arm fiel und rief: »Hier! Das ist ein Hinweis!« Ettetak beruhigte sich nur schwer. Ärgerlich riß er Origans den Streifen aus der Hand und hielt ihn vor die Augen.

»Es steht fest«, las er murmelnd, »daß die Erde

keine Ahnung von den Plänen der Springer hat. Wenn Rhodan sich um diese Sache zu kümmern beginnt, wird er sich zuerst um Informationen bemühen.«

»Na und?« knurrte Ettetak. »Das ist trivial!«

Origans reichte ihm einen zweiten Streifen. Über die Informationen, die der Analysator außer dem Ausgedruckten noch geliefert hatte, stand in einer Randbemerkung zu lesen: Grundhaltung - spöttisch.

»Wie ich Rhodan kenne«, las Ettetak weiter, »wird er den Springern einen Spion so dicht vor die Nase setzen, daß sie ihn mit ihren großen Augen gar nicht sehen können! Und wie ich Tiffloor kenne, wäre der Junge genau das Richtige für eine solche Aufgabe.« Ettetak ruckte in die Höhe.

»Das ... das!« keuchte er. Origans machte ein bedeutungsvolles Gesicht.

»Das muß nicht unbedingt bedeuten«, unterbrach er den Alten, »daß wir auf dem falschen Wege sind. Der Gefangene weiß nichts von der Welt des ewigen Lebens, er kann also auch nicht wissen, ob Tiffloor solche Informationen besitzt. Aber der Gedanke erscheint mir trotzdem wichtig!«

»Und ob er das ist!« rührte Ettetak und schlug mit der Faust donnernd auf den Tisch. »Das Wichtigste war es von jeher, die Mentalität des Gegners zu kennen. Der Gefangene kannte diesen Rhodan besser als wir. Wenn er meint, daß Rhodan so vorgehen würde, dann ist es wahrscheinlich richtig.

Mich interessiert nur eines: Woher kennt der Gefangene diesen Mann namens Tiffloor?«

Origans wühlte unter den Informationsstreifen und holte drei weitere hervor. Auf den Streifen stand zu lesen, daß Mouselet während seiner letzten Aktionen im Auftrage des Overhead mit Tiffloor zu tun gehabt hatte - in unangenehmer Weise zu tun, aber doch so, daß selbst der abgebrühte Mouselet Achtung für den Kadetten empfunden hatte.

Ettetak war befriedigt. Aus blitzenden Augen sah er Origans an, und Origans spürte die Welle frischer Tatkraft, die von dem Alten ausging.

»Wenn das so ist«, donnerte Ettetaks kräftige Stimme, und den Worten schickte er ein dröhnendes Lachen hinterher, »dann haben wir keinen Grund, länger untätig hier herumzusitzen. Wir werden die Umgebung unserer Landeplätze auf das Genaueste absuchen lassen.« Origans war damit einverstanden. »Ich würde vorschlagen«, fügte er jedoch hinzu, »auch die Umgebung jener Stelle, an der die Flüchtlinge ein Patrouillenboot der ORLA XI erbeutet haben.« Ettetak stimmte sofort zu. »Auch das!« bestätigte er. Vorbereitungen wurden sofort getroffen. Ettetak zog aus der Lehre, die Origans erhalten hatte, seine Konsequenzen: Er befahl den Bootsbesatzungen, die zur Suche ausgeschiedt wurden, die Fahrzeuge in keinem Fall zu verlassen.

Darüber hinaus mußten mindestens jeweils zwei Boote in Sichtweite nebeneinander eine Suchstrecke abfliegen.

»Wenn der Gefangene recht gehabt hat«, dröhnte Eetzaks Stimme über Interkom, nachdem er seine Befehle ausgegeben hatte, »kann es nicht länger dauern als ein paar Stunden, bis wir die Flüchtlinge gefunden haben.«

3.

Hollorans Beiboot schoß mit beachtlicher Geschwindigkeit in das dunkel gährende Loch der großen Hangarschleuse hinein.

Gucky entnahm aus Hollorans Gedankeninhalt, daß der Springer nicht etwa die Absicht hatte, sich selbst und seinem aufdringlichen Fahrgast das Leben zu nehmen.

Er flog in durchaus üblicher Manier.

Das kleine Boot wurde schnell, aber sanft abgebremst und schwebte in einen weiten Stollen hinein, der zu den einzelnen Hangars der kleinen Patrouillenboote führte.

Von einer gewissen Stelle an schien das Bugsieren automatisch zu geschehen. Holloran betätigte keine Kontrolle mehr, trotzdem hing das Boot wenige Augenblicke später in einer Wandnische des Zufahrtsstollens, in der es offenbar durch ein stationäres Gravitationsfeld fest und sicher gehalten wurde. »Wir sind da«, erklärte Holloran. Gucky bedankte sich ironisch. Einen Augenblick blieb er noch still sitzen und informierte sich aus Hollorans Bewußtsein wenigstens in groben Umrissen über den Aufbau des Riesenschiffes. Aus den Informationen, die ihm der Springer auf diese unfreiwillige Weise lieferte, zog Gucky nur eine einzige zur besonderen Verwertung heraus. Sie betraf einen Ersatzteil-Lagerraum in der Heckgegend der ETZ XXI, von dem Holloran wußte, daß er leer stand und so gut wie nie benutzt wurde.

Gerade als Holloran sich zum Aussteigen anschickte und sich bei seinem Fahrgast nach dessen weiteren Plänen erkundigen wollte, sprang Gucky. Holloran starrte voller Entsetzen auf den Sessel, in dem das Pelzwesen eben noch gesessen hatte.

Ihm brach der Schweiß aus, als er daran dachte, welches Unheil ein solches Wesen im Schiff anrichten konnte, und er fühlte sich noch elender, als er sich daran erinnerte, daß er in seinem eigenen Interesse niemandem etwas davon erzählen durfte, welch seltsamen blinden Passagier er an Bord gebracht hatte.

Bleich und zitternd stieg er aus und ging zum nächsten Interkom-Gerät um dem Hangarmeister zu melden, daß er das Patrouillenboot zurückgebracht und ordnungsgemäß eingefahren habe.

Gucky rematerialisierte sicher und ohne Komplikationen in dem kleinen Lagerraum.

Auf den ersten Blick stellte er fest, daß Hollorans Information entweder falsch oder alt gewesen sein müsse die Wände des Raumes bedeckten nämlich hohe Gestelle, und in den Fächern der Gestelle war jeder Quadratzentimeter ausgenutzt.

Der Raum war nicht so ruhig und abgelegen, wie Gucky erwartet hatte. Aber wenigstens im Augenblick hielt sich kein Springer dort auf.

Mit der Sondierfähigkeit, die ein Teil seiner telekinetischen Begabung war, tastete Gucky die nähere Umgebung des Lagerraums sorgfältig ab. Bis auf eine Entfernung von etwa fünf Metern war er in der Lage, Umrisse von Gegenständen auch dort zu erfüllen, wo der Blick nicht hinreichte.

Er nahm sich bei aller Sorgfalt jedoch keine Zeit, die einzelnen Konturen zu identifizieren. Es genügte ihm zu wissen, daß sich dort draußen, bis zu fünf Metern von seinem augenblicklichen Standort entfernt, nichts bewegte.

Als er das wußte, sprang er hinaus. Er landete vor dem Schott des Lagerraumes, in einem engen, winkligen Gang, der wenige Meter hinter ihm an einer flachen, schimmernden Wand endete. Gucky tastete durch die Wand hindurch und spürte jenseits den eisigen Zug des Schneewinds.

Die Außenwand des Schiffes! Wenn er etwas erfahren wollte, hatte er sich nach der anderen Seite zu wenden.

Gucky marschierte munter darauf los. Der enge Gang war von einer scharfkantigen Biegung bis zur anderen kein einziges Mal länger als drei bis vier Meter. Gucky reichte mit seinem »Fühler« also jeweils noch bis um die nächste Ecke herum. Im Augenblick bestand noch keine Gefahr, daß jemand unversehens auf ihn stoßen würde.

Nach der zehnten Biegung jedoch mündete der enge Gang auf einen anderen, der wesentlich weiter war und einen unerfreulich geraden Verlauf hatte. Gucky schlich sich vorsichtig näher, tastete den Gang ab und fand ihn wenigstens in diesem Abschnitt leer.

Gucky schob sich weiter nach vorn und erreichte schließlich die Gangmündung. Der breite Gang war wesentlich heller erleuchtet als der, durch den Gucky gekommen war.

Leer war er außerdem nur bis in etwa zwanzig Meter Entfernung nach beiden Seiten. Gucky sah eine Menge Gestalten, die offenbar eilig aus beiden Richtungen durch den Gang herankamen und auf Wandnischen zustrebten. In den Nischen verschwanden sie, und Gucky wurde sich ohne Zögern darüber klar, daß die Nischen Schachthöffnungen von Antigravlifts waren.

Er zählte je dreißig Springer auf beiden Seiten. Gucky wartete, bis die Leute in den Liftschächten

verschwunden waren. Dann teleportierte er so weit den Gang hinab, wie er ihn überblicken konnte.

Er tauchte an einer Stelle wieder auf, an der ein Seitengang abzweigte und wenige Meter zur Linken auf einen weiteren Gang stieß, dessen Boden mit Laufbändern in beiden Richtungen belegt war.

Gucky wußte, daß er den großen Zentralgang des Schiffes erreicht hatte. Wenn er über die Mentalität der Springer richtig informiert war, dann mußte das Büro des Schiffskommandanten irgendwo an diesem Zentralgang liegen, wahrscheinlich in der Mitte.

Der Kommandant aber war der Mann, von dem Gucky die nötigsten Informationen zu bekommen hoffte. Er mußte also, da er die genaue Lage des Büros nicht kannte, über den Zentralgang vordringen.

Und das, entschied Gucky, war alles andere als eine leichte Aufgabe.

Trotzdem mußte es versucht werden.

*

»Ortung!« sagte Moses knapp. Tiff horchte auf. »Was, Moses?« fragte er. »Eine Menge kleiner Fahrzeuge, Sir«, antwortete Moses. »In allen möglichen Richtungen. Jeweils zwei dicht beieinander. Die Nächsten bei R fünfzehntausend, Phi fünf. Flughöhe konstant bei dreihundert Metern.« Tiff stand auf. »Also doch«, sagte er finster. »Sie suchen immer noch nach uns. Macht euch fertig!«

Humpry Hifield blieb sitzen, drückte seinen mächtigen Rücken gegen die Wand und blinzelte Tiff mißtrauisch an.

»Wer sagt dir, daß es Springer sind?« fragte er mürrisch.

»Sicher, du hast recht. Es werden wahrscheinlich die Eisheiligen sein.« Tiff nickte.

Er kümmerte sich nicht weiter um Hump. Sie hatten die Pakete, die Gucky mitgebracht hatte, längst ins Innere der Höhle transportiert und ausgepackt. Die arkonidischen Transportanzüge lagen sorgfältig ausgebreitet und zum Hineinschlüpfen bereit im Hintergrund der Höhle.

Tiff legte seinen Raumanzug ab und streifte sich den Transportanzug über. Eberhardt folgte Tiffs Beispiel. Hump saß immer noch reglos an der Wand.

Eberhardt sagte: »Du hast wohl Angst vor den Springern, Hump?«

Hump stand auf und kam mit wuchtigen Schritten näher.

»Sag das nicht noch einmal!« drohte er Eberhardt.

Dann fing er ebenfalls an, seinen Raumanzug mit dem Transportanzug zu vertauschen.

»Funktionskontrolle!« befahl Tiff.
»Deflektorfeld?«

»In Ordnung.«

»Prallschirm?«

»In Ordnung.«

»Antigrav?«

»In Ordnung.«

»Heizung?«

»In Ordnung.«

»Gut!«

Tiff wandte sich an die Mädchen. »Ihr bleibt hier und rührt euch nicht!« ordnete er an. Dann ging er weiter zu Moses. »Du kommst mit bis nach vorn zur äußersten Trennwand, Moses!« befahl er. »Laß dich vor der Höhle nur dann sehen, wenn ich dich rufe! Dich Metallklotz können sie zu leicht ausmachen.«

»Verstanden, Sir!« bestätigte Moses.

Tiff sah sich noch einmal um. »Ich wollte, Gucky wäre schon wieder hier«, murmelte er. Und fügte mit lauter, kräftiger Stimme hinzu: »Helme schließen! Waffen aufnehmen! Verständigung über Helmfunk mit minimaler Sendeenergie!« Sie taten, was er ihnen sagte. »Und jetzt, raus!« Moses entfernte das Einsatzstück der Trennwand. Ein Hauch kühler Luft drang herein. Der Roboter zwängte sich durch die schmale Öffnung. Tiff folgte ihm, und hinter ihm kamen Eberhardt und Hump.

»Nur noch fünftausend Meter Abstand, Sir«, meldete Moses, während er das Einsatzstück wieder in seine Stellung schob. »Phi unverändert, Flughöhe immer noch dreihundert.« Tiff verstand. Phi unverändert bedeutete, daß die beiden Fahrzeuge sich dem Zentrum des Koordinatensystems näherten. Das Zentrum aber war Tiff mit seinem Ortermechanismus.

*

»Ich würde sagen«, sagte Willagar, »dort vorn liegt ein beachtliches Gebirge.«

Und Pscholgur fügte hinzu: »Und ich würde sagen: Wenn sich jemand vor uns verstecken will, dann tut er es am besten in bergiger Gegend. In der Ebene vergräbt sich niemand!« Willagar lachte. »Dann sind wir einer Meinung!« Willagar und Pscholgur waren die Besatzung eines der beiden Patrouillenboote, die Moses ausgemacht hatte. Willagar setzte sich über Telekom mit dem zweiten Boot in Verbindung und teilte ihm seinen und Pscholgurs Verdacht mit.

Horlgon - ein junger Mann aus der Horl-Familie, der die HORL VII gehörte - und Enaret hielten die Vermutung für durchaus plausibel.

»Dann werden wir uns ab sofort besonders in acht nehmen müssen«, meinte Horlgon. »Wir sind etwa vierhundert Kilometer von der Stelle entfernt, an der die Flüchtlinge das Boot erbeuteten. Sie können sich gut hier in der Gegend versteckt haben.«

»Das meine ich auch«, antwortete Willagar. »Am besten verringern wir unsere Geschwindigkeit, sobald wir über die Berge kommen.«

»Einverstanden«, gab Horlgon zurück.

*

Tiff mußte einen Anflug von Heimweh unterdrücken, als er seine Leuchtuhr ablas. 2. August 1982,06:51 Terania-Zeit.

In Terrania begann um diese Zeit ein neuer Morgen.

Hier auf Snowman neigte sich der glänzende Lichtpunkt der blauweißen Sonne dem Horizont entgegen, und wenn auch der orangefarbene Fleck des eigentlichen Zentralgestirns am Himmel bleiben würde - er war zu lichtschwach, um nach dem Untergang des blauweißen Zwerges etwas anderes zu sein als ein mittlerer Mond.

Am Rande der Schlucht, in der das Patrouillenboot versteckt lag, hatten sie Posten bezogen.

Tiff stand in ständiger Verbindung mit Moses, der hinter der vordersten Höhlenwand wartete. Moses informierte ihn über die Standorte der beiden Boote. Schon seit einer Weile war es Tiff klargeworden, daß die beiden Fahrzeuge den Gebirgszug, in dem die Höhle lag, besonders stark im Verdacht hatten. Sie hatten ihren Kurs geändert und flogen immer enger werdende Kreise um eine Stelle, die von der Höhle nur wenige Kilometer entfernt lag.

*

Willagar und Pscholgur probierten es mit einer neuen Technik.

Sie verhielten das Boot in etwa hundert Meter Höhe und ließen die Wellenbündel des Tasters kreisen.

Horlgon und Enaret hatten sich angeschlossen. Ihr Boot hielt nur wenige Meter abseits auf Sichtweite, wie Etszak befohlen hatte.

Alle vier waren sich darüber im klaren, daß es wohl nicht gelingen würde, die Flüchtlinge selbst auszumachen. Sie hatten sich wahrscheinlich längst in eine Höhle verkrochen.

Aber das erbeutete Patrouillenboot sollte zu erkennen sein, wenn man dem Taster Gelegenheit gab, genau zu arbeiten.

Horlgon war der Mann, der das entführte Patrouillenboot fand.

Er gab die Koordinaten an, und Willagar richtete den Tasterstrahl seines Bootes auf die angewiesene Stelle.

»Wir beziehen einen neuen Standort!« schlug Willagar vor.

Horlgons Stimme war voller Erregung, als er antwortete:

»Einverstanden! Sie sollen nicht merken, daß wir sie entdeckt haben falls sie uns schon ausgemacht

haben, meine ich.«

Und Willagar ärgerte sich darüber, daß Horlgon seine Absicht so schnell erraten hatte.

*

Tiffs Rechnung war ebenso einschlägig wie einleuchtend.

»Seit zwei Stunden«, erklärte er, »arbeiten sie nach einer neuen Methode. Sie bleiben etwa zwanzig Minuten lang über einer Stelle stehen und suchen die Gegend ab, soweit ihre Geräte reichen. Das haben sie bisher fünfmal getan, und beim sechstenmal, als sie nämlich beinahe senkrecht über der Schlucht standen, rückten sie schon nach acht Minuten weiter.

Wenn das nicht bedeutet, daß sie in diesen acht Minuten das Boot entdeckt haben und nur deswegen weitergerückt sind, weil sie uns an der Nase herumführen wollen, dann könnt ihr mich meinetwegen Hopalong nennen!«

»Abgemacht, Hopalong!« antwortete Hump. »Ich finde, du siehst zu schwarz!«

Tiff wurde einer Antwort enthoben. Eberhardt meldete sich zu Wort. »Mir leuchtet es völlig ein. Ich an ihrer Stelle hätte es genauso gemacht, nur vielleicht nicht so auffällig.«

Moses meldete neue Ortungsdaten. Die beiden Boote standen jetzt dreihundert Meter jenseits der Höhle.

»Warten wir ab!« schlug Tiff vor. »Wenn sie das Boot gefunden haben, dann müssen sie über kurz oder lang ihre Taktik ändern.« Eberhardt knurrte. »Ich möchte dich gern wieder sehen können. Was ist mit dem Deflektor?«

»Bleibt eingeschaltet!« antwortete Tiff hart. »Wir wissen nicht genau, wie weit ihre Geräte reichen.«

*

Gucky hatte etwa eine halbe Stunde an der Einmündung des Seitenganges verbracht und war geschickt jedem ausgewichen, in dessen Gehirn er schon aus sicherer Entfernung hatte lesen können, daß er auf direktem Wege niemals ungesehen bis zum Kommandanten des Schiffes vordringen können.

Was er brauchte, war eine auf den Meter genaue Information über die Lage des Raumes, in dem der Kommandant sich aufhielt.

Gucky wich weiter in den verkehrsarmen Gang zurück, durch den er gekommen war, und suchte sich einen Platz, von dem aus er - für den Fall, daß mehrere Leute auf einmal auf ihn zukamen - nur durch die angrenzende Wand zu springen brauchte, um ein sicheres Versteck zu erreichen. Dann wartete er. In den ersten zehn Minuten kam überhaupt

niemand in seine Nähe. Er brauchte nicht einmal springen.

Kurz darauf aber eilte ein ganzer Trupp von Springern durch den Gang. Ihre Gedanken waren viel zu verworren, als, daß Gucky sie hätte verstehen können. Er sprang durch die Wand und kehrte erst wieder zurück, als die Luft rein war.

Aber schließlich kam sein großer Moment!

Ein einzelner Springer bog aus dem Seitengang herein und kam gemächlich auf Gucky zu. Gucky sprang in sein Versteck, um sich nicht frühzeitig zu verraten.

Er streckte seine Taster aus und erfaßte den Mann, als er jenseits der Wand nur noch fünf Meter von ihm entfernt war. Er bewegte sich immer noch gemächlich und in schlenderndem Gang. Gucky sprang zurück. Er hörte den großen, breitschultrigen Springer einen entsetzten Schrei ausstoßen und las blitzschnell aufkommende Angst in seinem Bewußtsein.

Gucky brachte seinen Impulsstrahler in Anschlag. Der Springer blieb steif stehen und gab keinen Laut mehr von sich.

In Interkosmo erklärte ihm Gucky:

»Dir geschieht nichts, wenn du mir auf dem schnellsten Wege und so genau wie möglich erklärst, in welchem Raum der Kommandant sitzt.«

Gucky sah das Spektrum der verwunderten, überraschten, ängstlichen Gedanken an sich vorbeimarschieren.

»Los! Schnell!« drängte er. »Ich erschieße dich eher, als, daß ich mich deinetwegen einfangen lasse.«

Der Springer begriff. Er begriff auch, daß er es der Sicherheit des Schiffes schuldig war, den Aufenthaltsraum des Kommandanten nicht zu verraten.

Aber als ihm dieser Gedanke durch den Kopf schoß, war die Information, die Gucky suchte, in ihm schon enthalten. Der Springer hörte den spöttischen Rat:

»Du brauchst dir keine Mühe mehr zu geben, mein Junge! Eetzak hat einen Kommandoraum am Zentralgang, Abschnitt Mitte. Das Schott ist deutlich gekennzeichnet. Danke.

Und was du dir eben ausdenken wolltest, kannst du bei Gelegenheit einem anderen erzählen!«

Dann sprang Gucky. Aber vorerst nur wieder in sein Versteck zurück. Die Information, die ihm der Mann unfreiwilligerweise gegeben hatte, war weitaus umfangreicher, als Gucky sie bestätigt hatte. Er wußte in der Tat auf den Meter genau, wo er Eetzak zu suchen hatte, und da die Entfernung vergleichsweise gering war, konnte er von seinem Versteck aus geradewegs dorthin springen.

Er brauchte jedoch zu diesem Sprung ein besonders Maß an Konzentration. Es mochte sein,

daß in Eetzaks Kommandoraum in dem Augenblick, in dem er dort auftauchte, sich mehrere Leute aufhielten. In diesem Fall würde er blitzschnell wieder zurückspringen müssen.

Außerdem wußte er, daß der Springer, mit dem er eben gesprochen hatte, nur begrenzte Zeit brauchen würde, um Klarheit darüber zu gewinnen, daß er die Begegnung mit einem Pelzwesen, das einen Raumanzug trug und telepathische Begabung besaß, nicht nur geträumt hatte.

Dann aber, darüber bestand kein Zweifel, würde er über den Vorfall sofort Bericht erstatten.

Gucky wußte wenig über die Art, wie Springer Meldungen dieser sensationellen Art behandelten. Es mochte sein, daß der Mann einfach ausgelacht und weitergeschickt wurde. Es mochte aber auch sein, daß man Eetzak sofort benachrichtigte.

Gucky entschloß sich, mit der letzteren Möglichkeit zu rechnen.

Eile war geboten. Er nahm sich ein paar Sekunden Zeit, um sich auf den Sprung zu konzentrieren - dann sprang er.

*

»Hinunter!« sagte Willagar. Sie setzten die Boote vorsichtig in den Schnee. »Was jetzt?« fragte Horlgon. Willagar lachte herausfordernd. »Jetzt wird aus jedem Boot einer aussteigen und sich die Sache an Ort und Stelle ansehen«, antwortete er. Horlgon gab zu bedenken: »Aber Eetzak hat verboten, die Fahrzeuge zu verlassen!«

»Wie will er die Leute dann fangen?« fragte Willagar zurück.

Und als Horlgon darauf keine Antwort wußte, verstand er seinen Vorschlag als angenommen.

»Wie wäre es mit uns beiden, Horlgon?« fragte er.

»Einverstanden«, antwortete Horlgon, aber man merkte seiner Stimme an, daß er dem Befehl des Patriarchen nur ungern zuwiderhandelte. »Also los!« lachte Willagar.

*

»Nach zwölf Minuten gelandet«, stellte Tiff ruhig fest. »Besteht jetzt noch irgendein Zweifel daran, daß sie das Boot entdeckt haben?«

»Nein«, antwortete Eberhardt. Hump schwieg. Im Helmempfänger hörte Tiff ihn heftig atmen.

»Und was jetzt?« wollte Eberhardt wissen.

»Deflektor eingeschaltet lassen!« sagte Tiff. »Wir sehen uns die Sache an.«

Sie erhoben sich aus dem Schnee. Sie gingen ein paar Schritte, und weil sie wegen der eingeschalteten Deflektorschirme einander selbst nicht sehen konnten, empfanden sie die Fußstapfen, die als

einzigste Spur im Schnee zurückblieben, als unheimlich.

Tiff wies die Mädchen in der Höhle an, ruhig zu bleiben. Ebenso schickte er Moses in Wartestellung. Der Gegner war dreihundert Meter entfernt. Tiff wußte, daß Moses trotz seines Gewichts diese Strecke in wenigen Augenblicken zurücklegen konnte und im Ernstfall immer noch rechtzeitig zur Stelle sein würde.

Dann wies er seine beiden Begleiter an, den Antigrav einzuschalten. Der Generator begann zu arbeiten, und das kräftige Gravitationsfeld hob die Kadetten ein paar Meter über den lockeren verräterischen Schnee hinaus.

In gemächlicher Fahrt trieben sie durch die Dunkelheit auf die Stelle zu, an der nach Moses Angaben die beiden Patrouillenboote gelandet waren.

»Für alle Fälle«, sagte Tiff ruhig, »schaltet die Prallschirme ein! Sobald sie uns wahrnehmen, werden sie wahrscheinlich zu schießen anfangen!«

*

Der Schnee war weich. Bei jedem Schritt sanken sie bis über die Knie ein.

Ein Glück, dachte Horlgon, daß die Gravitation so gering ist. Sonst würden wir bis morgen früh brauchen, um die kurze Strecke zurückzulegen.

Willagar hatte es weitaus eiliger als er selbst. Gefährlich eilig, fand Horlgon.

Nachdem sie etwa eine Viertelstunde marschiert waren und die Hälfte der Entfernung zurückgelegt hatten, meinte Horlgon:

»Gehen wir nicht etwas zu direkt auf das Ziel los?« Willagar blieb stehen. »Warum meinst du?« Horlgon streckte die Hände aus und drehte die Handflächen der dicken Handschuhe nach oben.

»Sie haben arkonidische Raumschiffe. Warum sollten sie nicht auch Deflektor-Feldgeneratoren haben, um sich unsichtbar zu machen?« Willagar lachte verächtlich. »Sie sind mit einem winzigen Fahrzeug gelandet, das nur drei Personen Platz bietet. Sie sind aber sechs, wie wir an den Spuren gesehen haben. Was, glaubst du, hätten sie an technischer Ausrüstung noch alles mit sich schleppen können?«

Horlgon ließ die Hände ausgestreckt.

»Ich weiß nicht. Ich meine nur, wir wären klüger, wenn wir nicht geradewegs darauf losmarschierten.«

Ihr Gespräch war über Helmfunk in den beiden Patrouillenbooten deutlich zu verstehen. Pscholgur höhnte:

»Hör nicht auf ihn, Willagar! Er hat nur Angst, das ist alles.« Willagar lachte. »Ja, ich glaube auch!« Horlgon verteidigte sich gegen den Vorwurf, indem er an Willagar vorbei- und vorausmarschierte.

Er hielt das Unternehmen immer noch für

gefährlich und leichtsinnig. Aber bevor er sich einen Feigling nennen ließ, wollte er lieber Willagar ein Beispiel geben.

*

Die orangefarbene Sonne spendete gerade soviel Licht, daß man, wenn man in sechs Meter Höhe über den Schnee dahintrief, mittlere Bodenunebenheiten noch einigermaßen genau ausmachen konnte.

Als mittlere Unebenheit des Bodens empfand Tiff die beiden Gestalten, die, hochgewachsen, breitschultrig und unter ihrem beachtlichen Gewicht immer wieder tief in den Schnee einsinkend, aus der Gegend des Ziels herangestapft kamen und mittlerweile nur noch achtzig Meter von den Rändern der Schlucht und fünfzig Meter vom Eingang der Höhle entfernt waren. »Achtung!« zischte Tiff. Eberhardt hatte die Beobachtung ebenfalls schon gemacht.

Hump regulierte seinen Horizontalantrieb auf höhere Werte und kam rauschend heran. Triff sah ihn nicht, aber er spürte den sanften Aufprall, als Hump nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte. »Wo?« keuchte er. Tiff brauchte keine Antwort mehr zu geben. Hump sah die beiden Männer von allein.

Es ließ sich später nicht mehr herausfinden, was Hump in diesen Augenblicken empfand.

Auf jeden Fall riß er, bevor Tiff oder Eberhardt es verhindern konnten, den Impulsstrahler hervor, richtete ihn auf die vorderste der beiden Gestalten und schoß. Horlgon war nicht zu helfen. Die gebündelte Energie des grelleuchtenden Strahls erfaßte ihn, bevor er Zeit zum Ausweichen hatte.

Willagar stieß einen schrillen Schrei aus und warf sich vornüber.

Aber sein Gegner war einer, der das Zielen gelernt hatte. Willagar war erst zur Hälfte in den Schnee eingesunken, als der gleißende Strahl auch ihn erfaßte.

»Narr, verdammt!« schrie Tiff in höchstem Zorn.

Er hieb um sich. Traf jemand, von dem er meinte, daß es Hump sei, und schlug nach. Hump wurde davongetrieben. Kopfüber, kopfunter segelte er über den Schnee dahin.

»Weiter!« schrie Tiff. »Schnell! Bevor die Boote verschwinden!« Hump hörte nichts davon. Es waren Tiff und Eberhardt allein, die in schnellster Fahrt auf den Landeplatz der beiden Patrouillenboote zuschossen.

*

Enaret hörte Willagars entsetzten Schrei, und im gleichen Augenblick wurde ihm klar, wie weise Ertzaks Befehl gewesen war, die Fahrzeuge nicht zu

verlassen.

»Sie haben sie erwischt!« schrie er Pscholgur zu.

Pscholgur hatte die Lage noch nicht verstanden. Enaret hörte sein monotones Rufen:

»Willagar! Willagar! Horlgon! Wo seid ihr?«

»Sie sind tot!« schrie Enaret. »Verstehst du das nicht?«

Er wartete nicht auf Pscholgurs Antwort. Mit flinken Händen machte er das Triebwerk fahrbereit und hob das kleine Boot vom Boden ab. Er verließ sich darauf, daß Pscholgur ihm folgen werde.

Enaret wußte, was er zu tun hatte. Für zwei einsame Patrouillenboote war diesem Feind gegenüber nichts mehr auszurichten. Sie brauchten Hilfe.

Er stieg auf etwa dreihundert Meter Höhe und setzte den Sender auf Integralfrequenz in Gang.

»Patrouillenboote einunddreißig und zweiunddreißig haben Feindberührung. Bitten um Hilfe. Feind ist schwer bewaffnet. Standort ...«

Den Ruf wiederholte er fünfmal. Dann war er sicher, daß er überall gehört worden war, und fing an, sich wieder um Pscholgur zu kümmern.

Auf dem Tasterschirm sah Enaret, wie sich Pscholgurs Boot aus dem Schnee hob und rasch an Höhe gewann. Ein paar Sekunden lang schien sicher, daß Pscholgur wieder vernünftig geworden war und sich beeilte, aus der gefährlichen Zone zu entkommen.

Aber dann rückte der blaue Punkt auf dem Tasterschirm zur Seite aus. Pscholgurs Boot stieg nicht mehr - es flog in etwa zwanzig Metern Bodenabstand in westlicher Richtung, Willagars und Horlgons Spur entlang.

»Komm zurück, Pscholgur!« schrie Enaret. »Komm zurück, du Narr!«

Aber Pscholgur hörte nicht. Er gab auch keine Antwort. Mit wachsender Geschwindigkeit eilte sein Boot nach Westen davon.

*

»Boot hebt sich ab!« meldete Moses mit monotoner Stimme. »Steigt schnell!«

Sie haben Angst, dachte Tiff. Sie wissen nicht, mit wem sie es hier zu tun haben.

Ein paar Sekunden später berichtete Moses:

»Notruf in Interkosrno auf Integralfrequenz, starke Intensität!«

Tiff fluchte leise vor sich hin. In ein paar Minuten würden sie die ganze Springermeute auf dem Hals haben. Nur wegen Hump!

Und dann rief der Robot: »Vorsicht, Sir! Zweites Boot hebt ab und kommt auf Sie zu!« Tiff verstand.

»Rechts weg!« schrie er Eberhardt zu.

Eberhardt gehorchte auf der Stelle. Tiff hörte ihn

an sich vorbeischarren. »Gut so, Sir!« meldete Moses. »Das Boot wird in zwanzig Metern Abstand an Ihnen vorbeikommen.«

»Näher heran, Eberhardt!« knurrte Tiff.

Sie schwenkten ein paar Meter zurück.

Da kam das Boot. Tiff hörte es rauschen und sah den dunklen Schatten wenige Meter vor sich auftauchen. Es war ein miserables Ziel, aber ...

*

Pscholgur achtete auf nichts. Er wußte nicht einmal, weshalb er in diese Richtung flog.

Er war so überzeugt davon gewesen, daß die Fremden, die sie suchten, arme, halb verhungerte und dumme Wesen seien, daß ihm Willagars und Horlgons Tod einen Schrecken eingejagt hatte, der seinen Verstand über die Grenze der Zurechnungsfähigkeit hinaus belastete.

Für den Bruchteil einer Sekunde sah er noch die beiden bläulich weißen Energiebündel, die vom Bildschirm getreulich wiedergegeben, auf sein Boot zuschossen. Dann war nichts mehr.

*

Enaret sah, wie Pscholgur starb. Auf dem Bildschirm, der bisher nichts anderes als die schwarze Finsternis und den lichtschwachen, orangegelben Fleck der Zentralsonne abgebildet hatte, erschien plötzlich ein greller, schnell beweglicher Punkt.

Enaret sah ihn im Schnee aufschlagen und den Schnee wie einen Springbrunnen in die Höhe steigen. »Pscholgur!« Der grelle Punkt erlosch. Keine Antwort kam.

*

Es dauerte Sekunden, bis Tiff begriff, daß er und Eberhardt mit ihren kleinen Thermostrahlern das feindliche Boot tatsächlich abgeschossen hatten.

Ursprünglich war ihm nichts weiter im Sinn gewesen, als das Fahrzeug zu beschädigen und zur Landung zu zwingen. Aber die volle Energieentladung der beiden Waffen hatte offenbar ausgereicht, um das Boot völlig zu vernichten.

Tiff nahm sich keine Zeit mehr, nach dem abgestürzten, explodierten Boot zu sehen. Er wußte, was die Stunde geschlagen hatte.

»Zur Höhle zurück!« bellte er Eberhardt an. »Deflektor aus!«

Dann schaltete er den Sender auf größere Reichweite und schrie mit dem alten Zorn, den bisher noch nichts gemildert hatte:

»Hump, komm zur Höhle zurück! Aber schnell!«

In ein paar Minuten würden die Springer da sein - scharenweise!

4.

Guckys Sprung endete in einer Art Navigator-Hilfsraum. Das Zimmer war nicht größer als etwa fünfzehn Quadratmeter. Die Wände bedeckten Sternkarten, und auf einem Tisch, dem einzigen Möbelstück des Raumes, stand eine Miniaturpositronik, wahrscheinlich zur überschlägigen Bestimmung von Schiffskursen. Gucky lauschte. Er empfing einen Wust von Gedanken, der durch die Wand aus dem nächsten Raum auf ihn eindrang.

Gucky fing an, die Impulse zu sortieren. Er stellte fest, daß sich in dem angrenzenden Raum vier Springer aufhielten. Die Grundhaltung dreier von ihnen war leicht zu erkennen:

Vorsicht, gemischt mit einer Art Respekt und der Sorte von Antipathie, die ein Mann einem Vorgesetzten gegenüber verspürt.

Subalternität, klassifizierte Gucky.

Demnach mußte der vierte der Vorgesetzte der anderen drei sein.

Gucky brauchte kaum eine Minute zu warten, bis der Name des Vorgesetzten in einem Gedanken erwähnt wurde:

Etztak!

Gucky setzte sich so bequem wie möglich unter den Rechentisch und begann, die auf ihn einströmenden Gedankenimpulse nach Sendern zu separieren und sich ein Bild über das Gespräch zu verschaffen, das jenseits der Wand geführt wurde. Er verstand folgendes: »Das liegt daran«, erklärte eines der drei subalternen Gehirne, »daß Willagar und Horlgon entgegen deinem Befehl, Herr, ihre Fahrzeuge verließen.«

Es war noch eine Menge halb bewußter oder unterbewußter Impulsströme dabei, so zum Beispiel: »Ich an ihrer Stelle hätte es wahrscheinlich genauso gemacht! Welch ein Glück, daß es nicht gerade mich getroffen hat!«

Aber Gucky interessierte sich nur für die prägnanten, deutlichen Gedanken, die dem gesprochenen Wort zugrundelagen.

Ein mächtiger Gedankenstrom antwortete:

»Es ist gleichgültig, warum die beiden Boote einen Fehlschlag erlitten haben. Mich interessiert nur, ob die Flüchtlinge gefangen werden oder nicht!«

Ein zweiter Subalterner mischte sich ein:

»Wir haben alle Boote in die gekennzeichnete Gegend geschickt, Herr. Die Flüchtlinge können uns nicht mehr entwischen.«

»So«, antwortete Etztak spöttisch. »Habt ihr das nicht schon von vornherein geglaubt? Und sind nicht,

anstatt, daß wir einen Erfolg errungen hatten, inzwischen drei Springer getötet und ein Boot vernichtet worden?«

Es gab eine Pause, während Gucky nur verlegene, betretene Gedanken empfing. Dann fuhr Etztak fort:

»Ich sage euch: Die Flüchtlinge sind mir wichtig. Aber nicht so wichtig, daß ich mich von ihnen allzu lange an der Nase herumfahren lassen möchte! Wenn diese Aktion keinen Erfolg bringt, dann verwandeln wir diese Welt in eine Sonne!«

Schrecken, dann Bewegung in den Gedanken. Anscheinend verabschiedete Etztak seine Offiziere.

Der Alte blieb allein zurück. Gucky empfing nur noch seine Gedanken, nachdem die anderen drei sich auf dem Gang weit genug entfernt hatten.

Und was Etztak dachte, erregte Furcht in dem kleinen Pelzwesen. Etztak hatte keine leere Drohung ausgesprochen, als er die Vernichtung des Planeten in Aussicht stellte. Er trug sich wirklich mit dem Gedanken, und Gucky bekam auch das Motiv zu hören:

Wir können es uns nicht leisten, dachte Etztak, allzu lange auf dieser Welt herumzusuchen. Die anderen werden aufmerksam, und wenn sie aufmerksam sind, dann werden sie ein Geschäft wittern und versuchen, es uns vor den Augen wegzuschnappen. Was wir von diesem Tiffloor erfahren wollen, das sollten wir auch auf seiner Heimatwelt erfahren können.

Die HORL VII hat genügend Arkonbomben an Bord, um diese Welt in strahlende Energie zu verwandeln. Keiner wird mehr Gelegenheit haben, Tiffloor in die Hände zu bekommen und auszufragen!

*

Gucky begriff, daß Gefahr im Verzuge war. Gefahr von zwei Seiten. Erstens war offenbar eine große Suchaktion nach Tiffloor und seinen Leuten im Gange und hatte zu einem gewissen Teil schon Erfolg gehabt.

Und zweitens würde Etztak Snowman vernichten, wenn es Tiff wider Erwarten noch gelang, den anfänglichen Erfolg der Suchgruppen in einen Mißerfolg zu verwandeln.

Gucky empfand diese Art der Konstellation als Zwickmühle, und es fiel ihm einigermaßen schwer, sich für den Schritt zu entscheiden, den er als nächsten zu tun hatte.

Er konnte die HORL VII aufsuchen - nach Etztaks Informationen stand sie in achthundert Kilometer Höhe im freien Raum - und ihre Bombenladung unschädlich machen.

Aber inzwischen würden Tiff und seine Leute aller Wahrscheinlichkeit nach eingefangen. Und sie wieder zu befreien, wenn sie sich erst einmal an Bord

eines der Schiffe befanden, war eine ungleich schwerere Aufgabe, als ihnen jetzt sofort zu Hilfe zu kommen.

Deswegen entschied sich Gucky dafür, die ETZ XXI zu verlassen und zur Höhle zurückzukehren.

Wenn es ihm gelang, schnell genug in den Kampf einzugreifen und ihn schnell genug zu entscheiden, dann mochte es sein, daß ihm und Tiff noch Zeit genug blieb, die Gefahr, die von Etszaks Plan und den Arkonbomben der HORL VII ausging, noch rechtzeitig zu beseitigen.

Unter dem Rechentisch hockend, konzentrierte er sich also auf die Berghöhle, in der sich die Kadetten und die beiden Mädchen versteckt hielten - und sprang.

*

Erschöpft und ausgelaugt kehrte Reginald Bull mit der Z-13 an Bord der STARDUST zurück.

Er hätte nichts lieber getan, als sich in seine Kojen geworfen und zwanzig Stunden lang geschlafen.

Aber er nahm das Band, das er unterwegs besprochen hatte, aus dem Aufnahmegerät heraus, schob es in die Tasche und fuhr, nachdem er aus der Maschine gestiegen war, mit dem Lift hinauf zum Kommandostand.

Perry Rhodan wartete auf ihn. Bull erstattete kurzen Bericht und verwies im übrigen auf die weitaus ausführlichere Schilderung auf dem Tonband.

Nach Bulls waghalsigem Erkundungsflug stand fest, daß es sich bei den im Beta-Albireo-Sektor aufgetauchten Springer-Schiffen um zwei grundsätzlich voneinander getrennte Gruppen handelte. Die Fahrzeuge, mit denen Bull um ein Haar aneinandergeraten wäre, waren der Form nach Handelsschiffe. Sie hatten ihren Standort auf oder in der Nähe der Oberfläche jener Welt, auf der Tiff sich versteckt hielt. Diese Gruppe bestand aus achtundsiebzig Schiffen. Niemand wußte, wem die Fahrzeuge gehörten.

Die zweite Gruppe waren jene neunzig Schiffe, denen Bull in weitem Wendebogen ausgewichen war. Ihrer Form nach waren sie Kriegsschiffe - nicht ganz so lang, dafür ein wenig plumper als die Handelsschiffe - und standen offenbar in Zusammenhang mit den dreißig Fahrzeugen, denen die STARDUST, die TERRA und die SOLAR SYSTEM vor etwa hundert Stunden die Hölle heiß gemacht hatten.

Zwischen den beiden Gruppen bestand keinerlei sichtbare Verbindung. Wenn sie nicht etwa Informationen untereinander austauschten, dann arbeiteten sie völlig unabhängig voneinander.

Bull zweifelte nicht daran - das gab er mit

Nachdruck zu verstehen, daß die neunzig Kriegsschiffe nach dem Durcheinander, das die Z-13 hervorgerufen hatte, bald versuchen würden, den Standort ihres Gegners ausfindig zu machen. Das hieß, sie würden Fahrt aufnehmen und in einzelnen Gruppen das System absuchen.

»Wenn es soweit ist«, prophezeite Bull, »werden wir uns mächtig vorsehen müssen. Ich glaube nicht, daß wir uns mit unseren drei Schiffen auf ein offenes Gefecht einlassen können!«

*

»Sie kommen!« meldete Moses.

»Vierundzwanzig Maschinen.« Tiff nickte.

Sie waren in die Höhle zurückgekehrt und hatten die Trennwände hinter sich verschlossen. Hump war schon vor ihnen da gewesen. Sein Triumphgefühl hatte nachgelassen und tiefster Bedrückung Platz gemacht.

»In der ersten Stunde«, erläuterte Tiff mit ruhiger Stimme, »haben wir nichts zu befürchten. Sie werden in ihren Fahrzeugen bleiben und die Gegend nach unserem Unterschlupf absuchen.

Natürlich werden sie ihn finden. Das Einschubstück in der äußersten Wand ist gut zu erkennen, wenn man dicht genug davor steht.

Selbst dann, sollte man meinen, hätten wir noch nichts zu befürchten. Die Deflektorschirme machen uns unsichtbar. Die Prallfelder schützen uns vor Treffern aus jeglicher Art von Waffen. Außerdem interessieren sich die Springer in erster Linie dafür, uns gefangenzunehmen, nicht, uns zu töten.« Er sah sich um.

»Aber ich fürchte«, fuhr er schließlich fort, »die Geduld wird ihnen eines schönen Augenblicks ausgehen, und dann werden sie uns mit Waffen bombardieren, die unsere Prallschirme nicht mehr abwehren können.

Wir müssen also weg von hier, je schneller, um so besser. Und je länger wir die Springer an der Nase herumführen können, um so eher sind wir in Sicherheit.«

Hump und Eberhardt nickten. Die Mädchen hatten große Augen. Moses stand immer noch starr, den Kopf leicht nach hinten geneigt, als untersuche er die Höhlendecke.

»Aber wie«, fragte Eberhardt schließlich, »sollen wir von hier wegkommen, ohne, daß sie es sehen? Sie sind schon fast über uns, wenn Moses recht hat!«

Tiff fing an zu lächeln. Es war ein kleines, ein wenig spöttisches Lächeln, das anzudeuten schien, er habe seine Idee schon längst parat.

»Wir verschwinden dort hinaus!« sagte er und deutete mit dem Zeigefinger der linken Hand unter dem rechten Arm hindurch nach hinten gegen die

Abschlußwand der Höhle. Eberhardt wandte sich zur Seite. »Nach dort ...?« Sein Blick kam zurück und blieb an Tiffs lächelnden Augen hängen.

»Wie willst du das machen?« murmelte Hump aus dem Hintergrund.

Tiff gab keine Antwort. Er drehte sich zu Moses um.

»Moses, wo sind sie?«

»Genau über der Stelle, über der Sie die Maschine abgeschossen haben, Sir. Sie haben keine Fahrt mehr und halten in Gruppen zu je vieren übereinander gestaffelt. Die tiefste Gruppe steht zwanzig, die höchste einhundertachtzig Meter über dem Boden.« Tiff nickte. »In Ordnung! Fang an, Moses!« Moses erwachte aus seiner Starre. Mit einer Behendigkeit, die niemand der tonnenschweren Metallmasse zugetraut hätte, fuhr er herum, machte ein paar dröhnende, knirschende Schritte auf die hintere Höhlenwand zu und hob den linken Waffenarm.

Moses hatte vier Arme - je zwei auf beiden Seiten. Das obere Armpaar diente denselben Zwecken wie die Arme des Menschen auch. Das untere Paar jedoch war nichts als ein Paar beweglich eingebauter Kanonen: ein Desintegrator auf der einen und ein Thermostrahler auf der anderen Seite.

Mattleuchtende, grünliche Energiebündel schossen aus der Mündung des Armes. Wie Schnee in der Sonne schmolz der Fels der Höhlenwand dahin.

Natürlich schmolz er nicht eigentlich. Die Wirkung des Desintegrators beruhte darauf, daß im Bereich der gebündelten Energie die Kristallkräfte fester Materie annulliert wurden. Atome und Moleküle lösten sich voneinander, die bestrahlte Materie wurde zu Gas - oder zu Plasma, wenn man Hochleistungs-Desintegratoren verwendete.

»Helme schließen!« befahl Tiff, während die anderen fasziniert der Arbeit zuschauten, die der Robot verrichtete. Gasschwaden aus Gesteinsstaub schwebten durch die Höhle, drangen in die Nase und erzeugten in der Lunge das Gefühl des Erstickens.

Sie schlossen die Helme, als sie merkten, daß das Atmen gefährlich wurde, und starrten weiter das Loch an, das sich unter dem kräftigen Strahl des Desintegrators in den Felsen fraß.

»In Ordnung«, lächelte Tiff. »Ihr habt jetzt genug gesehen. Wir haben noch mehr Desintegratoren in Guckys Gepäck. Nehmt jeder einen und helft Moses bei der Arbeit! Wir müssen schnell vorankommen.«

Unter Tiffs Anleitung wurde die Strahlleistung der Waffen so gefächert, daß die fünf Desintegratoren eine Fläche bestrichen, die knapp zwei Meter hoch und anderthalb Meter breit war. Die Waffen, die mit höchster Leistung arbeiteten, fraßen sich pro Sekunde etwa zwanzig Zentimeter tief in den Fels hinein.

Der Gang, durch den Tiff den Springern zu entkommen hoffte, wuchs rapide.

Tiff beteiligte sich nicht daran, den Gang vorwärtszutreiben. Er machte sich an dem Gepäck zu schaffen, das Gucky mitgebracht hatte, und entnahm ihm eine Reihe handgranatenähnlicher Gebilde.

Handgranaten waren es in der Tat, nur, daß sie anstelle der Pulverladung einen Hochleistungs-Gravitationsgenerator enthielten. Der Generator hatte eine Lebensdauer von nur einer tausendstel Sekunde; aber im Verlauf dieser kurzen Zeit erzeugte er ein Gravitationsfeld von beachtlicher Stärke. Die Stärke des Feldes und sein explosionsartiger Verlauf machten diese Art von Handgranaten zu einer äußerst wirkungsvollen Nahkampfwaffe.

Tiff ging von der Annahme aus, daß die Springer über kurz oder lang die Höhle entdecken und in sie eindringen würden. Ebenso würden sie den Gang finden, den die Desintegratoren in das Gestein gefressen hatten, und sie brauchten dem Gang nur zu folgen, um die, denen sie auf den Fersen waren, mit Sicherheit zu finden und wieder einzufangen.

Höhle und Gangmündung mußten also vernichtet werden, sobald die Springer die Höhle fanden.

An und für sich war es eine einfache Aufgabe. Die kleinen Granaten besaßen primitive, aber für Tiffs Zwecke völlig ausreichende Zeitzündervorrichtungen. Er brauchte die Handgranaten nur in die Wandrisse zu stecken, die Zeitzündung einzustellen und in den Gang hineinzulaufen.

Nur - Gucky war noch nicht da! Wenn er von seinem Unternehmen zurückkehrte, dann würde er sich die Höhle als Endpunkt seiner Teleportation aussuchen, und Tiff wollte ihn auf keinen Fall dem Risiko aussetzen, mitten in die explodierende Höhle hineinzugeraten oder den nachdrängenden Springern in die Hände zu fallen.

Die Zeitspanne, die Gucky mit den Kadetten vereinbart hatte, war bis auf eine halbe Stunde verstrichen. Tiff hatte sich fest vorgenommen, diese halbe Stunde abzuwarten, mochte kommen, was da wolle.

Um Moses und die anderen brauchte er sich keine Sorgen zu machen. Moses bahnte den Weg, und im Laufe einer halben Stunde würden sie etwa vierhundert Meter zurückgelegt haben. Das war fürs erste eine sichere Entfernung.

Tiff hatte durch Gucky von dem telepathischen Zellsender erfahren, den man ihm ohne sein Wissen in den Körper gepflanzt hatte. Er wußte, daß Gucky als Telepath ihn mit Hilfe dieses Senders an jedem Ort in zwei Lichtjahren Umkreis aufspüren konnte.

Wenn er den anderen folgte und in den Gang hineinkroch und somit Gucky zu verstehen gab, daß er, Tiff, sich nicht mehr in der Höhle aufhielt, würde der Mausbiber vielleicht auch seine

Teleportationsrichtung ändern.

Vielleicht! Nichts als vielleicht! Man mußte abwarten, wie die Lage sich entwickeln würde ...

*

Enaret berichtete zum fünftenmal, was er gesehen hatte.

»Ja, dort unten ist Pscholgurs Boot aufgeschlagen. Ihr könnt die gefrorene Fläche dort erkennen! - Nein, nicht dort drüben. Dort drüben ist Willagar erschossen worden. Ja. Nein, von Horlgon ist keine Spur zu sehen.«

Etztak hatte die vierundzwanzig Patrouillenboote unter den Befehl eines Springers namens Wernal gestellt.

Enaret hielt ihn für dumm, aber er hütete sich, irgend jemand seine Meinung über Wernal zu verraten.

Solange Enaret nicht zu reden brauchte, hielt er auf seinem Tasterschirm Ausschau. Er war der Ansicht, es sei nutzlos, stundenlang über den Unglücksstellen herumzuschweben und nach Spuren von Pscholgur, Horlgon oder Willagar zu suchen.

Die Fremden wollten sie finden, nicht die Toten!

Aber Wernal hatte das Kommando, und Wernal hielt es für gut, die Zeit zu vergeuden.

So lange, bis Enaret plötzlich gefunden zu haben glaubte, wonach er suchte.

Auf dem Tasterschirm stieg die Wand eines Berges steil in die Höhe. Enaret konnte in der Bergwand deutlich den trichterförmigen Einbruch erkennen, der der Eingang zu einer Höhle zu sein schien. Aber ein paar Meter hinter dem Rand des Trichters erfaßte der Tasterstrahl abermals kompakte Materie. Eine Wand!

Enarets Gehirn arbeitete fieberhaft. Wo gab es eine Höhle, die einen so tiefen Trichter in die Bergwand riß und trotzdem ein paar Meter hinter dem Trichterrand schon wieder endete?

Nirgendwo. Die Wand war künstlich!

Enaret setzte sich mit Wernal in Verbindung. Wernal war nicht gerade erfreut darüber, daß einer seiner Untergebenen eine anscheinend wichtige Entdeckung gemacht hatte, aber er kümmerte sich aufmerksam um Enarets Hinweis und fand heraus, daß Enaret nach aller Wahrscheinlichkeit recht hatte.

Dort drüben in der Bergwand gab es eine Höhle. Die Höhle war durch eine künstlich errichtete Wand von der Außenwelt abgetrennt.

»Los! Dort hinüber!« befahl Wernal. »Wir landen in einem Halbkreis vor der Höhle, in fünfzig Metern Abstand.«

*

Tiff hörte Moses Meldung über Helmfunk:

»Sie kommen heran, Sir. Sie landen vor der Höhle!«

Tiff antwortete knapp:

»Verstanden! Macht weiter mit dem Gang!«

Also haben sie sie schon gefunden, dachte er grimmig.

Von der halben Stunde waren noch fünfzehn Minuten übrig. Wenn es ihm nicht gelang, sich so lange zu halten, dann würde Gucky ...

Tiff nahm eine sorgfältige Funktionskontrolle seines Transportanzuges vor. Zum Schluß ließ er Deflektor- und Prallfeld eingeschaltet.

Er zog den schweren Thermostrahler, den er Guckys Gepäck entnommen hatte, näher zu sich heran, nahm ihn in die linke Armbeuge und stieß mit der rechten Hand das Einsatzstück der innersten Trennwand heraus. Er spürte den Boden zittern, als das schwere Felsstück aufschlug.

Mit dem Lichtschein, den die letzte noch brennende Lampe der Notbeleuchtung aussandte, hatte er jetzt freies Blickfeld bis zur zweiten Trennwand. Das waren nicht mehr als drei Meter.

Auf diese Entfernung vermochte ein schwerer Thermo-Automat ein ausreichendes Maß an Unheil und Vernichtung anzurichten. Mochten sie kommen.

*

Plötzlich hatte Wernal keine Zeit mehr.

»Aus jedem Boot steigt ein Mann aus!« befahl er. »Enaret, du führst die Leute zur Höhle! Versuchst, vorsichtig in die Höhle einzudringen. Und denkst daran: Wir wollen die Fremden möglichst lebendig haben!«

Enaret machte sich zum Aussteigen bereit. Er ließ sein Boot, wie es lag, und rief die aussteigenden Männer um sich herum zusammen.

Mochte Wernal die Zeit plötzlich auf den Fingern brennen - Enaret hielt es für wichtig, den Leuten klarzumachen, daß sie einem gefährlichen Feind gegenüberstanden.

»Ohne Zweifel haben sie Deflektorschirme, vielleicht auch Antigrav-Generatoren und vor allen Dingen leistungsfähige Waffen. Darüber hinaus befinden sie sich in einer so gefährlichen Lage, daß sie keine Rücksichten mehr nehmen können. Sie schießen, sobald sie ihren Gegner sehen. Richtet euch also danach und versucht auf keinen Fall, den Helden zu spielen!«

Dann rückten sie gegen den Höhleneingang vor.

*

Tiff spürte sie an der äußeren Höhlenwand herumarbeiten.

Als sie das Einsatzstück gefunden hatten, hörte das Zittern des Bodens auf. Tiff versuchte sich vorzustellen, wie sie weiter vorgehen würden.

Vielleicht brauchten sie, um bis zum innersten Höhlenraum vorzudringen, länger, als von der halben Stunde noch übrig war. Wo blieb Gucky?

*

Die vielen Wände machten Enaret nervös. Noch wußte er nicht, welchem Zweck sie dienten.

Wernal drängte von seinem sicheren Platz aus.

»Seht zu, daß ihr vorwärtskommt!« befahl er.

Enaret sah seine Männer an. Durch die klaren Sichtscheiben der Helme sah er sie im Schein seiner kleinen Lampe grinsen. »Weiter!« knurrte er. Die Fremden hatten die dünnen Trennwände jeweils nur von einer Höhlenwand aus bis einen Meter vor die gegenüberliegende geführt. Den übrigbleibenden Zwischenraum hatten sie mit geschmolzenen Felsstücken verdeckt. Enaret wunderte sich darüber, wie genau diese Stücke in die Fugen der Höhlen- und der Trennwand paßten.

Die Einsatzstücke waren so gearbeitet, daß man sie nach beiden Seiten herausnehmen oder herauschieben konnte. Um Zeit zu sparen, wies Enaret seine Leute an, die Stücke jeweils mit schnellem, kräftigem Stoß nach innen zu drücken und rasch zur Seite zu weichen, falls dahinter ein Fremder auf der Lauer lag.

Die Technik bewährte sich. Ungehindert kamen sie Wand um Wand vorwärts, und selbst als einer der Leute überrascht meldete:

»Noch eine Wand! Das Einsatzstück ist herausgenommen, und dahinter brennt Licht!« machten sich die Fremden noch nicht bemerkbar.

Aber Enaret fing an, eine Falle zu wittern. Oder hatte die Höhle ganz einfach einen zweiten Ausgang?

Er drängte sich an den Leuten vorbei, beugte sich leicht vornüber und sah am Rand der Trennwand vorbei.

Er sah die nächste Wand und das Loch, in dem sonst das Einsatzstück steckte. Das Stück selbst lag auf dem Boden.

Durch das Loch hindurch sah Enaret in einen geräumigen, schwach erleuchteten Höhlenraum. Eine einzige Lampe brannte als eine Art Notbeleuchtung.

Der Stollen allerdings, den die Desintegratoren in den Fels geschnitten hatten, blieb durch die Trennwand Enarets Blick verborgen. »Weiter!« befahl Enaret.

*

Tiff fühlte das dumpfe Poltern, als das Einsatzstück der vorletzten Trennwand

herausgestoßen wurde. Er zog die Waffe noch dichter zu sich heran, so, daß auch die Mündung des Laufes noch von dem unsichtbar machenden Deflektorfeld umhüllt wurde.

Er sah, wie Enaret den Kopf an der Trennwand entlangstreckte und herüberschaute.

Noch vier Minuten bis zum Ablauf der halben Stunde! Die Handgranaten waren darauf eingestellt, zehn Minuten nach Ablauf dieser Frist zu detonieren. Wenn Gucky nicht rechtzeitig zurückkam, dann würde der Schreck, den Tiff den Springern einzujagen gedachte, wenigstens zehn Minuten lang ausreichen müssen. Und dann kamen sie! Vorsichtig huschten sie um die Ecke der Trennwand und schnellten mit wuchtigen Sprüngen sofort zur Seite, so, daß Tiff sie schräg vor sich hatte. Er wollte sie nicht töten! Er hob den Lauf der schweren Waffe.

Dann drückte er ab und schoß eine Salve geringer Energie gegen den Felsen. Der Erfolg war verblüffend.

Von einem Augenblick zum anderen begann die Decke zu glühen, zu schmelzen und zu verdampfen. Weißglühende Gesteinsbrocken regneten herab, schlugen häßlich zischend auf den noch kalten Boden und versprühten Schauer von Funken nach allen Richtungen.

Dämpfe erfüllten den kleinen Zwischenraum und verwischten die Umrisse. Tiff sah wild springende Schatten, die nichts Eiligeres zu tun hatten, als sich um die nächste Trennwand herum vor dem wütenden Feuerwerk zu retten.

Lachend gab er den nächsten Schuß auf die Trennwand ab. Im Nu verwandelte sie sich in glühende, zähflüssige Masse, rutschte in sich zusammen und gab durch eine Wolke grünlichen Gesteinsdampfes hindurch den Blick auf die dritte Wand frei.

Die Springer befanden sich in wilder Flucht. Tiff sah den letzten von ihnen durch die übernächste Lücke hüpfen und zerschoß dicht hinter ihm auch die dritte Wand.

In diesem Augenblick hörte er in seinem Empfänger die lustige, lispelnde Stimme:

»Gut gemacht, mein Junge! Brav so!« Er fuhr herum. Mitten in der Höhle, in der Nähe der letzten Lampe, saß Gucky.

Tiff atmete auf und schaltete das Deflektorfeld aus. Im gleichen Augenblick wurde er für Gucky sichtbar.

Er setzte zu einer hastigen Erklärung an; aber Gucky winkte in vollendet menschlicher Gestik nachlässig ab.

»Weiß schon alles« sagte er. »Ihr Gedankeninhalt liegt klar vor mir. Verschwinden Sie, ich halte die Stellung so lange!«

Tiff verstand. Er selbst war darauf angewiesen, bis zum Zeitpunkt der Explosion mit Hilfe seiner Beine

eine möglichst große Entfernung zwischen sich und die Höhle zu legen. Gucky dagegen konnte springen, und der Zellsender, den er, Tiff, in sich trug, würde Gucky genau darüber informieren, wohin er zu springen hatte.

»In zehn Minuten gehen die Granaten hoch!« keuchte Tiff.

Gucky nickte, hoppelte bis zur innersten Trennwand nach vorn und nahm Tiffs Platz ein.

»Verschwinden Sie schon!« lispelte er.

Tiff rannte davon. Der Gang, den die Desintegratoren gebrannt hatten, war geräumig und bot auch Tiffs weit ausgreifendem Laufschrift genügend Platz.

Die Gefahr, mit der gerechnet werden mußte und mit der Tiff bei all seinen Überlegungen auch von vornherein gerechnet hatte, ging nicht eigentlich von der Explosion, sondern von ihrem Folgeeffekt aus. Das Gravitationsfeld, das die Handgranaten erzeugten, war, obwohl äußerst energiereich, doch nur von geringer Reichweite. Für jemand, der im Stollen weiter als fünfzig Meter vom Explosionsfeld entfernt war, bedeutete die Sogwelle, die aus den Tiefen des Ganges heraus auf die Stelle der Explosion zulief, die Hauptgefahr.

Tiff stürmte durch den Gang. Moses berichtete ihm, daß sie inzwischen auf günstigeres Gestein gestoßen seien und sich von der Höhle insgesamt um sechshundert Meter entfernt hätten.

Tiff versuchte ein einziges Mal, den Transportanzug zur Fortbewegung zu Hilfe zu nehmen. Aber es stellte sich heraus, daß in dem nur anderthalb Meter breiten Gang der Anzug kein geeignetes Fortbewegungsmittel darstellte.

Fünf Minuten später, nachdem er Gucky verlassen hatte, erreichte er Moses, die Kadetten und die Mädchen. Noch während des Laufes hatte er berichtet, was in der Höhle vorgegangen war. Sie wußten Bescheid. Ohne Zögern löste Tiff Mildred bei der Arbeit am Desintegrator ab. Dankbar überließ ihm das Mädchen die Waffe.

»Ich bin froh, daß alles gut gegangen ist«, sagte sie leise, und Tiff hob überrascht den Kopf und sah sie an. Er sah ihre großen, leuchtenden Augen hinter der Helmscheibe und nickte:

»Ja, ich auch«, antwortete er ein wenig unbeholfen.

Er klemmte den Desintegrator fest in die Armbeuge und drückte auf den Auslöser.

Eine Minute vor der Explosion ließ Tiff die Arbeit einstellen und ordnete an, daß sich jedermann auf den Boden lege.

Fünf Sekunden vor Null erschien Gucky - mitten aus der Luft.

Zwei Sekunden nach Null schüttelte eine Riesenfaust die auf dem Boden liegenden Gestalten,

und dumpfes Beben lief durch den Fels. Dann war alles vorüber. Vorsichtig standen sie auf. »Alles in Ordnung«, sagte Gucky. »Es hat sich kein Springer mehr sehen lassen. Jetzt können sie nichts mehr finden.«

In kurzen Umrissen gab er danach einen Bericht dessen, was er an Bord der ETZ XXI erlebt und erfahren hatte. Er schloß:

»Keiner von Ihnen weiß, wie deutlich ein guter Telepath den Charakter eines intelligenten Wesens erkennen kann. Ich auf jeden Fall weiß, daß der Alte keine Sekunde lang zögern wird, diese Welt in ihre Bestandteile zu zerblasen. Für uns ist Gefahr im Verzug. Wenn Ezztak die Meldung über den neuerlichen Fehlschlag bekommt, wird er überkochen und die endgültige Vernichtung sofort anordnen. Wir haben keine Sekunde mehr zu verlieren. Wir müssen an Bord der HORL VII und der ETZ XXI gelangen!« Tiff hatte aufmerksam zugehört. »Warum auf die ETZ XXI, Sir?« fragte er.

Gucky stieß einen piepsenden Schrei aus.

»Um Ezztak festzunehmen, falls wir die Bomben auf der HORL VII nicht rechtzeitig unschädlich machen können. Ich schlage vor, daß wir so bald wie möglich wieder an die Oberfläche auftauchen und uns in Marsch setzen. Die Informationen, die ich über den Aufbau der Schiffe besitze, müssen auch Ihnen ausreichen, um sich in jedem der Springer-Fahrzeuge zurechtzufinden!«

*

Anderthalb Kilometer nördlich der Höhle, am Nordabhang des Gebirges, tauchten sie aus dem Boden auf.

Gucky hatte sich zuvor, indem er einige kurze Teleportationssprünge aus dem Gang hinaus und in den Gang zurück machte, davon überzeugt, daß die Luft rein war.

Er war mit einem einzigen weiten Sprung auch zur Höhle zurückgekehrt und hatte von dort die Nachricht mitgebracht, daß die Springer eifrig dabei seien, die Überreste der Bergwand zu untersuchen. Bis Ezztak eine endgültige Meldung über den Mißerfolg der Suchaktion erhielt, sollte also wenigstens noch eine Stunde vergehen. Gucky las in den Gehirnen der Springer, daß sie an der Version vom verzweifelten Selbstmord der Fremden nicht so recht glauben wollten. Einer, namens Wernal, hatte aber den Befehl gegeben, nach Überresten der Fremden zu suchen.

»Damit werden sie noch lange zu tun haben«, lispelte Gucky. »Inzwischen kommen wir voran!«

Moses und die Mädchen wurden zurückgelassen. Moses erhielt den Auftrag, mit Hilfe seiner beiden Waffen den Ausgang des Stollens so zu erweitern,

daß er als vorläufiger Stützpunkt benutzt werden konnte. Gucky gab dem Robot deutlich zu verstehen, daß er sich mit den Mädchen eher ergeben als riskieren solle, daß die Springer eine Bombe auf den Stolleneingang abwarfen.

Dann brach Gucky mit den drei Kadetten zusammen auf. Gucky, in einem einfachen Raumanzug, eilte in Teleportationssprüngen jeweils eine gewisse Strecke voraus und wartete darauf, daß die Kadetten, im Tiefflug und mit höchster Geschwindigkeit über den Schnee dahingleitend, ihm folgten.

Auf diese Weise näherten sie sich dem Standort der beiden gelandeten Springer-Schiffe in wenigen Stunden bis auf zwanzig Kilometer. Die Nacht würde noch ein paar Stunden lang anhalten. Wenigstens den Beginn der Aktion würden sie im Schutz der Finsternis hinter sich bringen können.

Während die drei Kadetten in sicherer Entfernung von den beiden Schiffen zurückblieben, versetzte sich Gucky mit einem wohlgezielten Sprung an Bord der ETZ XXI. Ungeniert, aber ohne einen Fehler zu begehen, setzte er den Hangarmeister des Riesenschiffes in seinem eigenen Büro gefangen und zwang ihn, eines der Patrouillenboote freizugeben und der HORL VII die Ankunft eines Bootes innerhalb der nächsten fünfzehn Minuten zu avisieren, so, daß die HORL VII ihre Hangarschleuse auf das Kodesignal hin ohne Rückfrage öffnen würde.

Mit dem Patrouillenboot kehrte Gucky zu den wartenden Kadetten zurück.

»Einer von Ihnen«, ordnete Gucky an, »kommt mit mir. Die anderen beiden fliegen zur HORL VII hinauf. Die Arkon-Bomben liegen im Lagerraum Nummer achtundsiebzig, fünftes Deck, von der Hangarschleuse an gerechnet. Sie müssen sehen, wie Sie sich zurechtfinden. Und vor allen Dingen: Sie müssen innerhalb der nächsten zehn Minuten oben sein. Der Hangarmeister der ETZ XXI ist lediglich betäubt, und ich habe ihn an einen Ort geschleppt, wo ihn so schnell keiner findet. Aber nach einer gewissen Zeit wird er aus seiner Bewußtlosigkeit aufwachen und dem alten Ertzak sofort Bericht erstatten. Bis dahin müssen Sie in der HORL VII sein. Außerdem wird es auf des Hangarmeisters Meldung hin an Bord der HORL VII allgemeinen Alarm geben.

Sie haben also keine leichte Aufgabe! Aber Sie wissen ja, worum es geht. Entscheiden Sie sich, wer von Ihnen mit mir kommt und wer zur HORL VII hinauffliegt.«

Erstaunlich - frappierend sogar -, wie schnell man vergessen konnte, daß Gucky kein Mensch war, wenn er so sachlich und ernst sprach wie in diesen Augenblicken. Tiff sah die beiden Kadetten an. »Ich

möchte mit Kadett Hifield zusammen zur HORL VII hinauffliegen«, sagte er.

Eberhardt und Hump stießen gleichzeitig einen brummenden Laut der Überraschung aus.

Guckys Augen wuchsen, als er von einem der Kadetten zum anderen sah.

Kein Wunder, dachte Tiff amüsiert. Er kann in unseren Gedanken lesen, was passiert ist.

»Kadett Hifield?« schnarrte Gucky. »Ja, Sir?«

»Sind Sie einverstanden?«

»Jawohl, Sir!«

»In Ordnung. Los jetzt! Wir haben keine Zeit zu verlieren!«

Im Vorbeigehen schlug Tiff Eberhardt klatschend auf die Schulter. »Machs gut!« sagte er leise. Er war überzeugt, daß Eberhardt verstehen würde, warum, er Hump und nicht ihn mitgenommen hatte. Hump sollte noch einmal eine Chance bekommen.

*

Ertzaks Zorn war unbeschreiblich. Er stand in der Mitte des ovalen Kommandoraumes und tobte vor sich hin. Seine mächtige Stimme füllte den Raum.

Vor einer Stunde hatte sich ein Mann namens Frerfak bei Ertzak gemeldet, der behauptete, in einem der Seitengänge einem Pelzwesen begegnet zu sein, das ihn nach der genauen Lage des Kommandostandes ausgefragt hatte. Frerfak gab an, das Wesen sei ein Telepath und müsse obendrein noch ein Teleporter gewesen sein.

Ertzak hatte den Mann wütend wieder weggeschickt und ihm zu verstehen gegeben, daß an Bord der ETZ XXI Aufschneider und ähnliche Leute empfindliche Strafen zu erwarten hätten.

In der Galaxis - das war Ertzaks Überlegung - gab es Wesen, die die eine oder die andere außergewöhnliche Begabung besaßen. Sie waren entweder Telepathen oder Telekineten oder Teleporter. Aber ein Wesen, das sowohl Telepath als auch Teleporter war, hatte Ertzak noch nicht gesehen. Folglich glaubte er nicht an eine derartige Existenz, und somit hielt er Frerfak für einen Aufschneider und Lügner.

Aber eine halbe Stunde nach Frerfak hatte sich, von seinem schlechten Gewissen getrieben, Holloran im Kommandostand gemeldet. Holloran beschrieb, wie er von einem Wesen das nach Hollorans Beschreibung aufs Haar dem glich, von dem Frerfak eine halbe Stunde zuvor gesprochen hatte - gezwungen worden sei, das Wesen mit seinem Patrouillenboot an Bord der ETZ XXI zu bringen. Auch Hollorans Schilderung ließ keinen Zweifel daran, daß der Fremde Teleporter und Telepath zugleich gewesen sei.

Ertzaks fest gefügte Meinung geriet ins Wanken.

Zwanzig Minuten nach Hollorans Meldung berichtete Wernal über Telekom von dem totalen Mißerfolg seiner Suchexpedition, und abermals fünf Minuten später meldete sich der Hangarmeister und gab zu verstehen, daß er von einem seltsam aussehenden Pelzwesen, das offenbar Telepath und Teleporter zugleich war, gezwungen worden sei, eins der Patrouillenboote freizugeben und darüber hinaus die HORL VII darüber zu informieren, daß der Einflug eines Bootes im Laufe der nächsten Viertelstunde zu erwarten war.

Damit war Ertzaks seelisches Gleichgewicht endgültig zerstört. Er begann zu toben, schrie seinen Leuten Befehle zu, die er widerrief, bevor sie sie noch weitergeben konnten, und brauchte ein paar Minuten, um sich wieder so weit zu beruhigen, daß er seine nächsten Schritte, die er zu unternehmen beabsichtigte, klar bekanntgeben konnte.

»Alarm für die HORL VII! Wahrscheinlich sind Fremde an Bord. Die HORL VII soll landen. Wir brauchen ihre Bomben, um diese Welt zu vernichten!«

So pathetisch der Befehl war, so pathetisch wurde er weitergegeben. Die HORL VII bestätigte, daß vor wenigen Minuten ein Patrouillenboot der ETZ XXI an Bord gekommen sei. Das Boot war ordnungsgemäß angemeldet, hatte den üblichen Koderuf abgegeben und sich nach dem Einflug ordnungsgemäß als »eingehängt« gemeldet.

Der Kapitän der HORL VII, Horiagan, war ob der Warnung von der ETZ XXI sehr konsterniert. Er meldete zurück, daß er Suchalarm geben und mit seinem Schiff sofort zur Landung ansetzen werde.

5.

Es gab keine Schwierigkeiten. Planmäßig passierte das Patrouillenboot die beiden Schottpaare der Schleuse, stieß in den Hangar-Stollen vor und wurde von der automatischen Steuerung zu einer freien Hangarnische bugsirt.

Wie Gucky vorgeschrieben hatte, meldete Tiff über Telekom und auf Interkosrno dem Hangarmeister, daß er sein Fahrzeug ordnungsgemäß verstaute und mit seinem Begleiter zusammen jetzt ins Schiffsinne hinauffahren wolle.

Der Hangarmeister war damit einverstanden. Daß sich bei ihm jemand in Interkosrno meldete, fiel keineswegs auf. Nur wenige Springer bedienten sich noch der arteigenen Sprache. Im allgemeinen war man aus Bequemlichkeit dazu übergegangen, auch im Verkehr untereinander Interkosrno zu sprechen.

Nach Guckys Beschreibung fanden sich Tiff und Hump erstaunlich gut in dem fremden Schiff zurecht. Allerdings kam ihnen zustatten, daß erstens Tiff schon mehrere Male auf einem Springerschiff

gewesen war, nämlich der ORLA XI, und, daß zweitens die Springer auch bei der Anlage ihrer Schiffe das System und die Übersichtlichkeit liebten.

Ungesehen überwand die beiden Kadetten die drei untersten Decks, indem sie sich durch den weiten Schacht eines Lastenaufzuges treiben ließen, dessen Benutzung für Personen verboten war.

Auf der Höhe des dritten Decks gerieten sie in Gefahr, mit einer von oben herunterschwebenden Last zu kollidieren. Das gewaltige Paket in Metallplastik-Verschaltung füllte den Schacht bis auf kleine Lücken, die so schmal waren, daß Hump und Tiff nichts mehr anderes übrigblieb, als durch eine Schachthoffnung hinaus auf einen Gang des dritten Decks zu entweichen.

Die Last sank an ihnen vorbei; aber gerade in dem Augenblick, in dem diese Gefahr überstanden war, tauchte eine zweite in der Gestalt eines Springers auf, der um eine Gangecke bog und mit eiligen Schritten auf den Liftschacht zukam.

Hump sprang ihn von der Seite her an und schlug ihn mit dem Kolben der Waffe nieder. Tiff brauchte gar nicht einzugreifen.

»Wohin mit ihm?« keuchte Hump. Tiff versuchte zu schätzen, wie lange der Springer bewußtlos bleiben werde.

Zwanzig Minuten vielleicht - eine halbe Stunde?

Tiff trat zum nächsten Schott, hob die Thermowaffe und ließ das Schott auffahren.

Der Raum dahinter war klein und leer.

»Hier hinein!« zischte Tiff. Hump schleifte den Bewußtlosen heran. Gemeinsam bugsierten sie ihn in die kleine Kammer und schlossen das Schott hinter ihm.

»Weiter!«

Ohne weiteren Zwischenfall erreichten sie das fünfte Deck. Von der Mündung des Antigravschachtes war der Lagerraum nach Guckys Beschreibung etwa fünfzig Meter entfernt - fünfzig Meter durch enge und gewinkelte Gänge.

Die Umgebung der Schachtmündung war gefahrenfrei. Sie lauschten ein paar Augenblicke lang und hörten gedämpftes Stimmengewirr im Hintergrund. »Los!«

Mit weiten Schritten und schußbereiten Waffen hetzten sie davon.

Hier sind alles Lagerräume, dachte Tiff. Wenn uns jemand entgegenkommt, werden wir einfach in einem der Räume verschwinden.

Sie überwand zwei, drei Gangbiegungen.

Dann kam ihnen gleich eine ganze Gruppe von Springern entgegen. »Links!« knirschte Tiff. Das Schott glitt langsam zur Seite. Hump zwängte sich als erster hindurch und stöhnte, als er sich den Brustkorb dabei fast eindrückte. Tiff folgte ihm, während er noch einen letzten Blick nach vorn in den

Gang schickte.

Die Springer schienen nichts bemerkt zu haben.

Tiff wandte sich um. Er hatte Humps breiten Rücken vor sich und murmelte: »Das war Rettung in ...« Hump machte eine seltsame Bewegung - als sei er erschrocken. Tiff neigte sich zur Seite und sah an ihm vorbei.

Drei Meter vor Hump stand ein Springer und hielt eine Waffe mit trichterförmigem Lauf auf Humps Bauch gerichtet.

Es war nur ein Springer. Aber er hatte ihnen gegenüber den Vorteil, daß er den Lauf seiner Waffe schon oben hatte.

Tiff sah sich um. Der Raum war voll von Gestellen und automatischen Sortiergeräten, die an den oberen Kanten der Gestelle montiert waren und auf vertikalen Gleitschienen sich auf- und abbewegen konnten.

Die Gestelle waren voll mit Ersatzteilen, Meßinstrumenten und Schalteinheiten. Tiff hatte links ein Gestell neben sich, er brauchte nur den Arm auszustrecken, um es zu berühren.

»Was willst du?« fragte Humps heisere Stimme auf Interkosrno. Der Springer fing an zu lachen. »Wissen, wer ihr seid und was ihr hier wollt!«

Hump scharfte mit dem Fuß. Tiff verstand das Zeichen. Hump würde versuchen, den Springer abzulenken; ihm, Tiff, fiel die Aufgabe zu, das Anlenkungsmanöver auszunutzen.

Hunderte von Gedanken schossen Tiff gleichzeitig durch den Kopf. Aber keiner davon war brauchbar. Keiner?

Tiff lehnte sich nach links zu dem Gestell hinüber. Aus den Augenwinkeln sah er, daß er das Sortiergerät, das nach dem letzten Gebrauch auf der viertuntersten Lade des Gestells angehalten hatte, mit der Hand erreichen konnte. Vorsichtig begann er, die Hand nach dem Gerät auszustrecken und bemühte sich dabei, mit dem Arm in der Deckung von Humps Rücken zu bleiben.

Deine Schuld, Springer, dachte er grimmig, wenn du nicht weißt, wie gefährlich es ist, zwei Feinde hintereinander vor sich zu haben!

»Das ist einfach zu beantworten«, antwortete Hump, und wer ihn kannte, konnte an seiner Stimme die Erregung ablesen, in der er sich befand.

Braver Hump, dachte Tiff. Hier ist der Schalter!

Der Schalter kippte mit leisem Knacksen. Das Gerät begann zu summen und kletterte mit beachtlicher Geschwindigkeit an seiner Laufstange nach oben.

Der Springer zuckte zusammen und sah zur Seite. Tiff tat einen halben Schritt nach rechts, brachte den Lauf seiner Waffe nach oben und schoß.

Der Springer brach zusammen. Tiff und Hump standen ein paar Augenblicke erstarrt.

»Raus hier!« rief Tiff, der sich zuerst wieder gefaßt hatte.

So vorsichtig, wie sie in ihrer Aufregung konnten, öffneten sie das Schott. Der Gang lag frei vor ihnen. Sie hasteten weiter. Noch eine Biegung ... noch eine ... Und da, in interkosmischen Zahlzeichen geschrieben, stand die Zahl 78 auf dem wuchtigen Metallrücken eines großen Schotts.

Das Schott öffnete sich wie alle anderen. Nichts deutete darauf hin, daß so wichtige Dinge in diesem Raum gelagert wurden.

Tiff hatte Wachen entweder vor oder hinter dem Schott erwartet, aber niemand zeigte sich. In der Mentalität der Springer schien es die Furcht vor dem Mißbrauch der furchtbarsten Waffe, die sie je konstruiert hatten, nicht zu geben.

Der Raum war kleiner, als Tiff ihn sich vorgestellt hatte. Die Bomben anderthalb Meter lange Metallzylinder mit abgerundeten Ecken - hingen, jede für sich, in starken Halterungen aus Plastikmetall.

Tiff ließ das Schott hinter sich zufahren und beobachtete Hump, wie er vorsichtig eine der Bomben aus der Halterung löste und auf die Arme nahm. Er keuchte dabei; aber als er sich umwandte, grinste er:

»Anderthalb Zentner, würde ich sagen. Man kann sie gerade noch tragen!«

Tiff nickte.

»Jetzt müßte Gucky allmählich in Aktion treten«, antwortete er.

*

Gucky mit seiner Fülle von parapsychischen Fähigkeiten hatte Kadett Eberhardt zu einem eleganten Sprung an Bord der ETZ XXI verholfen. Gucky bewegte ihn auf eben dieselbe Weise wie einen Tag zuvor die Pakete, die er von der Z-13 aus auf Snowman hatte landen lassen mit Hilfe der Teleportation.

Eberhardt landete im Hangarstollen der Patrouillenboote und verkroch sich in einer leeren Hangarnische. Gucky tauchte dicht hinter ihm auf, notierte sich im Geist die Lage seines Verstecks und verschwand wieder.

Eberhardt war die Reserve, die Gucky, wenn es die Umstände erforderten, in den Kampf zu werfen gedachte. Da er sein Versteck kannte, würde er ihn jederzeit zu Hilfe holen können.

Andererseits, wenn ihm, Gucky, trotzdem etwas geschah, dann würde es Eberhardt verhältnismäßig leichtfallen, sich eines der Boote zu bemächtigen und auf völlig ungefährlichem Wege die ETZ XXI zu verlassen.

Vorerst allerdings war Gucky noch davon

überzeugt, daß er das Ziel, das er sich gesetzt hatte, ohne größere Schwierigkeiten erreichen könne.

Als er das nächste Mal auftauchte, stand er in einem Raum, der nur durch eine schmale Wand vom Kommandostand der ETZ XXI getrennt war. Aus der Fülle der auf ihn einflutenden Gedanken - die meisten davon waren nervös und ängstlich fand er Eetzaks Impulse sofort heraus.

Eetzak spürte mitten im Toben, wie etwas Fremdes, Unerklärliches nach ihm zu greifen begann. Er schwieg überrascht, versuchte einen Atemzug lang, das Gefühl zu definieren und fühlte Angst in sich aufsteigen.

Er wollte schreien - und tat es auch. Aber als er zu schreien begann, war er schon nicht mehr im Kommandostand. Er hatte keine Bewegung gespürt. Es war gewesen, als habe jemand dicht vor dem Gesicht einen Vorhang hinweggezogen und dicht hinter ihm einen zweiten fallenlassen.

Eetzak kannte den Raum; er lag dicht neben dem Kommandostand.

Aber er wußte nicht, wie er hierhergekommen war.

Von den Leuten drüben im Kommandoraum zerbrach sich keiner den Kopf über das Verschwinden des Alten. Erstens empfand jeder die plötzliche Stille als wohltuend, und zweitens hatte Eetzak, während seine Offiziere sich, tief über ihre Tische gebeugt, ostentativ ihrer Arbeit widmeten, in der Nähe mehrerer Schotts gestanden, so, daß er sehr wohl unbemerkt den Raum verlassen haben konnte.

Gucky selbst wußte nichts davon. Er hoffte nur, daß es so sein würde.

Eetzaks Schrei brach ab, als er das kleine Pelzwesen vor sich auf dem Tisch sitzen sah. Es saß auf den Hinterpfoten, hatte den Oberkörper aufgerichtet und hielt mit der rechten Hand einen kleinen Impulsstrahler.

Niemand hatte in den letzten fünfzig Jahren den alten Eetzak so verblüfft gesehen wie in diesem Augenblick.

»Komm zu dir!« verstand Eetzak. »Ich habe mit dir zu reden!«

Die Respektlosigkeit der Anrede brachte Eetzaks Bewußtsein zurück. Er wollte aufbrausen; aber der Fremde ließ ihm keine Zeit. Er erklärte auch warum.

»Alles, was jetzt zu tun ist«, wurde Eetzak klargemacht, »muß schnell getan werden. Zwei meiner Leute sind an Bord der HORL VII, und infolge des Alarms, den du gegeben hast« - daß das so war, entnahm Gucky Eetzaks Bewußtsein - »sind sie nicht mehr in der Lage, das Schiff unangefochten zu verlassen.«

Eetzak verzog das Gesicht zu einem höhnischen Grinsen.

»Du wirst dafür sorgen«, fuhr Gucky fort, »daß ihnen beim Verlassen des Schiffes nichts geschieht!«

Eetzak fing an zu lachen. »Und was, wenn ich's nicht tue?« fragte er.

»Dann lasse ich die HORL VII, die ETZ XXI und die ORLA XI in die Luft gehen - und den ganzen Planeten dazu.« Eetzak wurde ernst. »Wie?« Gucky piffte schrill. »Auf dieselbe Weise, wie du es machen wolltest: mit Arkonbomben!« Eetzak zuckte zusammen. »Dann gehst du mit deinen Leuten auch in die Luft!«

»Ja«, antwortete Gucky einfach. »Das ist uns die Sache wert.«

Gucky spürte, wie Eetzak nach Auswegen zu suchen begann. Er spürte auch den verzweifelten Wunsch des Alten, die Verhandlung zu verzögern, um Zeit zu gewinnen.

»Los!« drängte Gucky und hob den Impulsstrahler so, daß er schräg über Eetzaks linke Schulter hinwegzielte. Er drückte ab und feuerte einen kurzen Schuß geringer Energie gegen die Wand.

Eetzak fuhr entsetzt zurück und hob die Hände.

»Nicht!« keuchte er. »Ich tue, was du sagst!«

Im Augenblick, so stellte Gucky fest, war es ihm ernst damit.

»Ich gebe der HORL VII Bescheid, daß sie den Suchalarm abbricht«, schlug Eetzak vor.

Gucky lehnte ab. Nicht, weil der Alte einen Trick im Sinn gehabt hätte, sondern weil er wußte, wieviel Verwirrung und Unsicherheit zwei kurz aufeinanderfolgende, sich widersprechende Befehle hervorrufen würden.

»Du befiehlst die HORL VII in volle Gefechtsposition. Jeder Mann auf seinen Posten - die Freiwache in die Reservestellungen, verstanden? Und das tust du von hier aus!«

Eetzak zögerte. Gucky hob die Waffe zum zweitenmal, da brach der Widerstand des Alten.

Er ging zum Interkom und nahm das Mikrofon zur Hand. Gucky setzte sich so, daß ihn das Aufnahmegerät nicht sehen konnte, und gab Eetzak zu verstehen, daß er schießen würde, wenn er auch nur ein einziges falsches Wort sagte.

*

Ein paar Minuten lang hatte der Boden des Raumes von dem Getrappel der vielen Füße gedröhnt, die draußen auf den Gängen vorbeiliefen.

Aber plötzlich war es ruhig geworden.

Und dann kam Guckys kurzer Anruf: »Alles frei!«

Tiff ließ das Schott zur Seite fahren. Hump wankte durch die Öffnung. Tiff schloß das Schott sorgfältig, dann eilte er Hump hinterher, um ihm beim Tragen der Bombe zu helfen.

Die HORL VII stand in voller Gefechtsposition. Das bedeutete, daß zumindest in der Gegend der Lagerräume sich niemand aufhielt.

Ungehindert erreichten sie den Schacht des Lastenaufzuges, durch den sie eine halbe Stunde zuvor heraufgekommen waren.

Seufzend ließ sich Hump mitsamt der Bombe in das tragende Antigravfeld des Lifes vornübersinken und schwebte langsam den Schacht hinunter. Tiff folgte ihm.

»Halt auf der zweiten Etage!« befahl er.

Auf der Höhe des zweiten Decks stieß Hump sich von der Wand ab, um den Ausstieg noch rechtzeitig zu erreichen.

»Mindestens fünfzig Meter von hier!« befahl Tiff.

Der Gang war leer. Tiff entzifferte die Aufschrift eines Schotts und stellte fest, daß sich in dieser Gegend des Schiffes eine Art Hospital befand.

Wenn Guckys Plan geglückt war, dann sollten sich überall hinter diesen Schotts Springer aufhalten, aber während des Alarms würde keiner, ohne gerufen zu sein, auf den Gang herauskommen. Hump torkelte den Gang entlang. Die Aufschriften auf den Schotts wechselten.

»Analysenlabor Fremder Genußmittel«, las Tiff. »Hier hinein!« Das Schiff war ein Handelsschiff. Aber selbst die Handelsschiffe der Springer waren bis zu einem gewissen Grad bewaffnet, und Tiff wußte, daß im Falle des Alarms jedermann seinen angemessenen Posten hatte. In dem Labor, in dem man fremde Genußmittel analysierte, würde um diese Zeit kein einziger Springer zu finden sein.

So war es auch. Das Labor war groß und mit Geräten aller Art ausgestattet. Hump plazierte auf Tiffs Anweisung die Bombe hochkant in die Nähe eines kleinen Hydrieraggregates, das aus vier zylindrischen Behältern bestand. Die Bombe fiel daneben kaum ins Auge.

»Zünder auf zwanzig Minuten!« befahl Tiff.

Er half Hump dabei. Der Zünder der Bombe war ein verhältnismäßig einfacher Mechanismus.

»Fertig!« schnaufte Hump. »Nichts wie weg!«

Sie kehrten zum Schacht zurück und fuhren hinunter zum Hangardeck. Hastig, aber fast geräuschlos stürmten sie durch den Stollen bis zum inneren Schleusenschott, wo der Hangarmeister seinen Überwachungsraum hatte, denn im Zustand der totalen Alarmbereitschaft genügte die übliche Auskunft nicht, um den Hangarmeister zur Freigabe eines kleinen Bootes zu bewegen.

Der Springer war allein mit seinem Assistenten. Tiff und Hump drangen ungehindert in den kleinen Raum ein. Der Hangarmeister merkte erst, als sie schon eingetreten waren, und der Assistent überhaupt nicht mehr, daß sie Fremde waren. Tiff setzte den Assistenten mit einem wohlgezielten Schlag gegen die Halskante seines Schutzanzuges außer Gefecht. Hump stürmte hinter den Schreibtisch und schlug den Hangarmeister ebenfalls nieder, noch bevor er eine

Bewegung der Abwehr machen oder um Hilfe rufen konnte.

Tiff war schon wieder unterwegs. Mit zwei raschen Schritten stand er vor der gewaltigen Schalttafel und zog zwei markante, rotgefärbte Hebel.

»Innenschott offen!« rief er Hump zu. »Das Boot, los!«

Hump stürmte hinaus. Wenige Augenblicke später schob sich der linsenförmige Körper eines Patrouillenbootes aus dem Hangarstollen, glitt ein Stück weit durch das offene Schott in die Halle hinein und hielt an.

Ein Luk fuhr auf. Tiff schwang sich hinauf, packte den Rand des Luks mit kräftigen Händen und zog sich in das Boot hinein. »Weiter geht's!« Hump ließ das Boot Fahrt aufnehmen. Sie durchquerten die gewaltige Schleuse und erreichten das Außenschott gerade in dem Augenblick, in dem sich das Innenschott geschlossen hatte und das äußere nach dem Kommando, das Tiff auf der Schalttafel gegeben hatte, aufzufahren begann.

Das Boot schoß hinaus und ließ die HORL VII hinter sich. Tiff stieß einen überraschten Ruf aus, als er sah, daß das große Schiff nicht mehr als zehn Kilometer über der Oberfläche von Snowman stand.

In ein paar Minuten würde das Landemanöver beendet sein.

Tiff schaltete seinen Helmsender auf maximale Reichweite.

»Alles in Ordnung, Sir!« meldete er vereinbarungsgemäß. Er sah auf die Uhr. »X minus zwölf Minuten.«

*

Gucky pffte befriedigt, als er die Meldung bekam.

»Es ist gut«, bedeutete er Etszak. »Meine Männer sind frei. Und jetzt will ich dir etwas sagen!« Etszak horchte auf. »Meine Männer haben«, fuhr Gucky fort, »an Bord der HORL VII - um genauer zu sein: irgendwo an Bord der HORL VII - eine Arkonbombe versteckt und ihren Zünder auf zwanzig Minuten eingestellt. Von diesen zwanzig sind mittlerweile neun herum. Der ETZ XXI und der ORLA XI bleiben also von jetzt an gerechnet noch elf Minuten, um diese Gegend zu verlassen. Und die gleiche Zeit bleibt der Besatzung der HORL VII, um sich mit Rettungs- und Patrouillenbooten in Sicherheit zu bringen.«

Mehr sagte Gucky nicht. Er verschwand im selben Augenblick, doch er war sicher, daß Etszak die Warnung berücksichtigen werde.

Ohne jeglichen Zeitverlust tauchte Gucky direkt vor Klaus Eberhardts Versteck auf. Eberhardt sprang aus der Nische herunter. Gucky huschte weiter und

fand zwei Nischen entfernt ein fahrbereites Patrouillenboot. Er sprang hinein, dirigierte das Boot in den Stollen und ließ Eberhardt einsteigen, nachdem der Kadett dem Hangarmeister die üblichen Angaben über die Entnahme eines Patrouillenbootes gemacht und ihn gebeten hatte, die beiden Schleusenschotts ordnungsgemäß zu öffnen.

Ein paar Sekunden lang fürchtete Gucky, daß der alte Ezztak seinen Schock zu schnell überwinden und dem Hangarmeister befehlen werde, die Schotts keinesfalls zu öffnen.

Aber die Befürchtung war unbegründet. Die Schotts öffneten sich planmäßig, und das kleine Boot schoß mit höchstzulässiger Beschleunigung in den grauen Eismorgen hinaus.

Tiffs und Humps Boot meldete sich fast im gleichen Augenblick.

»Zu Moses Höhle zurück!« sagte Gucky.

*

Der Flug dauerte nur wenige Minuten. Gucky benutzte die kurze Zeitspanne dazu, die Kadetten darüber aufzuklären, was geschehen konnte, wenn der Plan nicht so arbeitete, wie es ursprünglich gedacht war.

»Die gefährlichste Möglichkeit ist die«, tönte Guckys lispelnde Stimme aus dem Empfänger des Bootes, in dem Hump und Tiff flogen, »daß die HORL VII-Leute die Bombe vor der Explosion finden und entschärfen. Wenn man aber bedenkt, daß ein Schiff wie die HORL VII insgesamt fünftausend verschiedene Räume hat, dann ist es sehr unwahrscheinlich, daß die Bombe in den restlichen elf Minuten noch gefunden wird.

Bleibt als zweite Möglichkeit, daß Ezztak meine Drohung für einen Schwindel hält und gar nicht darauf reagiert. In diesem Fall werden die HORL VII, die ETZ XXI und die ORLA XI am Ende der Frist völlig zerstört werden. Sie sind zu nahe beieinander, als, daß auch nur ein Schiff die Katastrophe überstehen könnte.

Und als dritte Möglichkeit: Ezztak nimmt meine Warnung zwar an, bugsiert die beiden gefährdeten Schiffe aus der Gegend und läßt die HORL VII räumen, schickt aber gleichzeitig Suchtrupps hinter uns her. - Dann werden wir uns eben wehren müssen.

Auf jeden Fall sollten wir uns in Moses Höhle nicht lange aufhalten. Wir müssen weiter; denn wenn Ezztak seinen Schock überwunden hat, wird er auf jeden Fall wieder zu suchen anfangen. Wir haben jetzt zwei Boote. Jedes von ihnen kann im Notfall drei Mann fassen. Das genügt uns, wenn ich mich als Teleporter bewege. Es wird nur ein Rückflug notwendig sein, um das gerettete Gepäck nachzuholen.

Das wäre alles, was im Augenblick bedacht werden muß. Hoffen wir, daß die Bombe nicht entdeckt wird!«

Kurz vor der Landung registrierten die Ortogeräte wilde Bewegung im Norden. Zwei große Schiffe hoben vom Boden ab und schossen in den Raum hinaus; von einem dritten, langsam sinkenden, lösten sich eine Unzahl winziger Punkte, die offensichtlich bestrebt waren, das Schiff so schnell wie möglich und so weit wie möglich hinter sich zu lassen.

Der Plan hatte gewirkt. Niemand würde die Bombe mehr finden!

Im Augenblick der Landung zitterte ein kurzer, ruckartiger Schock durch den Boden.

Die Bombe in der HORL VII war detoniert.

Niemand zweifelte daran, daß die Explosion der Bombe von dem stolzen Springer-Schiff nichts als molekulare und atomare Fetzen übriggelassen hatte. Der Zünder war auf die künstlichen Elemente eingestellt, wie sie in den Fusionsreaktoren eines Raumschiffs laufend produziert wurden.

Tiff hielt, als er das Zittern des Bodens spürte, für eine Sekunde den Atem an. Niemand bemerkte es - Gucky vielleicht ausgenommen.

Aber Gucky sagte nichts, und Tiff war ihm dankbar dafür.

Es erging Tiff nicht anders, als einem Mann, der zusah, wie ein Flugzeug abstürzte, von dem er wußte, daß es Atombomben an Bord hatte. Er hielt die Luft an und wartete darauf, daß die Bomben im Augenblick des Aufschlags explodierten. Sie taten es aber nicht, weil zur Zündung einer Atombombe ein komplizierterer Mechanismus notwendig ist als ein mehr oder weniger kräftiger Stoß.

Der Mann würde auch dann noch die Luft anhalten, wenn er einer von denjenigen war, die genau wußten, wie eine Atombombe funktionierte.

In derselben Situation war Tiff. Er wußte, daß man eine Arkonbombe nicht dadurch zur Explosion bringen konnte, daß man eine zweite Bombe in der gleichen Art dicht neben ihr in die Luft gehen ließ. Der Zündungsmechanismus war kompliziert. Die zweite Bombe würde explodieren, die erste aber nur in Stücke gehen, zu Pulver zerblasen werden, ohne ihre Energie abzugeben.

Trotzdem hatte Tiff befürchtet, daß durch die Zündung der einen Bombe der ganze Bombenvorrat der HORL VII in die Luft gehen werde. Das hätte - da die HORL VII nur noch fünf Kilometer über dem Boden stand - das Ende von Snowman bedeutet. Aber es war nicht geschehen.

*

Sie luden die Mädchen in die Beiboote und den unermüdlichen Moses dazu. Der Robot hatte

gemeldet, daß in der Zwischenzeit nichts Besonderes vorgefallen sei.

Die Mädchen waren neugierig; aber Gucky sorgte dafür, daß seine Mannschaft sich so schnell wie möglich aus der Gefahrenzone entfernte.

Mit den Piloten der beiden Boote - Klaus Eberhardt und Tiff - vereinbarte er einen Treffpunkt, der dreitausend Kilometer weiter im Süden lag. Die Boote brachen sofort auf.

Gucky sprang, nachdem er sie aus den Augen verloren hatte, und erreichte den Treffpunkt noch im selben Augenblick. Er wußte die Zeit zu nutzen. Perry Rhodan wartete auf Informationen.

*

»Gucky ruft Sie, Sir!« sagte John Marshall.

Rhodan nickte. »Schießen Sie los!« Marshall schien in sich hineinzuhorchen. Etwa zwei Minuten vergingen, dann hob er den Kopf und sagte:

»Gucky und die Kadetten liefen Gefahr, mitsamt der Welt, auf der sie arbeiteten, in die Luft geblasen zu werden. Sie haben diese Gefahr in einem Noteinsatz beseitigt. Ein feindliches Schiff wurde dabei zerstört. Gucky hat sich bemüht, die Zahl der Todesopfer durch eine rechtzeitige Warnung so niedrig wie möglich zu halten.«

»Gut so!« rief Rhodan. »Weiter!«

»Während dieses Noteinsatzes hat Gucky aus dem Bewußtsein des Kommandanten des größten Springer-Schiffes wichtige Informationen herausgezogen.

Erstens: Alles, was bisher gegen die Erde unternommen wurde, ging von einem einzigen Schiff aus - nämlich der ORLA XI, die Tiff und die K-9 eingefangen hatte. Erst in den letzten Tagen, als es nämlich so aussah, als würde der Kapitän der ORLA XI der Schwierigkeiten allein nicht mehr Herr, wurden Kriegsschiffe herbeigerufen.

Zweitens: Als Agenten hat der Kapitän der ORLA XI auf der Erde Spezialroboter abgesetzt ...« Marshall machte eine Pause. »Darum also!« murmelte Rhodan. »Darum konnten meine Telepathen keinen einzigen Agenten ausfindig machen.« Marshall fuhr fort: »Die Roboter sind menschenähnlich und können nur an der geringen Ausstrahlung ihres kleinen Fusionsmotors erkannt werden ...«

»Gut! Ausgezeichnet!« fuhr Rhodan dazwischen.

»Weiterhin: Die Springer wissen noch nicht genau, was sie von der Erde und ihrer Zivilisation zu halten haben. Die Informationen, die sie von ihren Robot-Agenten erhalten, und die Erfahrungen, die sie mit unseren Schiffen im Raum machen, scheinen ihnen einander zu widersprechen ...«

»Kein Wunder!« lachte Rhodan. »Es macht sich

deshalb die Meinung breit, die Erde und ihre Bewohner sollten zunächst genauer untersucht werden. Stellt sich die irdische Zivilisation als unterentwickelt heraus, dann möchten die Springer aus der Erde gern einen neuen Handelsstützpunkt machen. Ist die Menschheit jedoch annähernd gleichwertig, dann soll sie dafür bestraft werden, daß sie gegen die Monopolforderung der Springer verstoßen und auf eigene Faust interstellaren Handel getrieben hat.« Rhodan lachte immer noch. »Das soll ihnen schwerfallen!« sagte er.

Dann gab er seinerseits Informationen an Gucky.

»Die STARDUST wird in den nächsten Stunden den Beta-Albireo-Sektor verlassen. TERRA und SOLAR SYSTEM bleiben zurück. Es wird für notwendig gehalten, die STARDUST mit neuen Waffen auszurüsten, mit der sie ohne weitere Verstärkung der gegnerischen Schiffe in diesem Sektor Herr werden kann.

Die STARDUST wird maximal vier Wochen unterwegs sein, TERRA und SOLAR SYSTEM haben den Auftrag, den Gegner im Beta-Albireo-Sektor hinzuhalten, ihm Verluste beizufügen und die auf Snowman Arbeitenden nach Kräften zu unterstützen. Mindestens ein Telepath wird an Bord eines der beiden Schiffe anwesend sein. Gucky und seine Kadetten sollen versuchen, von den Springern weitere Informationen zu sammeln und sich im übrigen davor hüten, den Springern in die Hände zu fallen.« Marshall übertrug das wortgetreu. »Ende!« fügte Rhodan hinzu.

*

Die Boote kamen ein paar Minuten später.

Sie landeten neben dem Mausbiber. Moses kam als erster zum Vorschein. Dann stiegen die Mädchen aus, und zuletzt die Kadetten.

Tiff hatte nichts Eiligeres zu tun, als das Thermometer abzulesen.

»Nur minus achtzig Grad«, murmelte er erstaunt. »Hier ist es wirklich viel wärmer.«

»Wir sind ziemlich genau am Äquator«, erklärte Gucky.

Gucky hatte in einer Art Tal gewartet. Es war eine nahezu kreisrunde Senke von etwa hundert Metern Durchmesser, ringsum eingeschlossen von sanften, weißen Hügeln, deren Gipfel zwischen fünfzig und hundert Metern über dem Niveau des Tales lagen.

Der Platz war so geschickt ausgewählt, als sei Gucky schon früher einmal auf Snowman gewesen.

Im Nordhang eines der südlichen Hügel gähnte ein übermannshohes Loch. Gucky hatte es in der Zwischenzeit untersucht und festgestellt, daß es die Mündung eines Tunnels war, der ziemlich weit unter den Hügeln dahinführte.

»Das natürlich gewachsene Versteck«, erklärte Gucky. »Natürlich müssen wir den Eingang irgendwie verschließen, damit er nicht so leicht gesehen werden kann. Zuvor allerdings müssen wir ihn breiter machen, damit auch die beiden Boote hineinpassen.

Aber dann, meine ich, sollten uns die Springer nicht mehr so leicht finden können.«

Sie machten sich sofort an die Arbeit. Nur Tiff flog noch einmal zu der Höhle zurück, die Moses aus dem Felsen gebohrt hatte und rettete von Guckys Gepäck, was nach ihrer hastigen Flucht aus dem ursprünglichen Unterschlupf noch übrig gewesen war.

Tiff wußte mittlerweile, daß die wichtigsten Dinge gerettet worden waren. Die Einzelteile einer Miniatur-Kraftstation zum Beispiel, die ihr neues Versteck ausreichend mit Licht und Wärme versorgen würde. Waffen außerdem und Proviant. Einen leistungsfähigen Hyperkom-Sender und -Empfänger mit den nötigen Zusatzgeräten für Raffer-Sendungen, Frequenz-Integration und ähnliche Tricks, deren ein Agent sich bedient, der mitten in feindlichem Gebiet sitzt.

Als Tiff zurückkehrte, hatte Moses den Eingang des Tunnels schon so erweitert, daß die Beiboote ohne weiteres eingeflogen werden konnten. Dreißig Meter im Tunnel drinnen, von der Masse des Hügels gedeckt, würde sie niemand mehr finden.

Die eigentliche Unterkunft wurde noch weiter drinnen eingerichtet, etwa unter dem Gipfel des Hügels.

Die Kraftstation war schnell installiert. An dieser Stelle bestanden die Wände nicht mehr aus dem Eis, das an allen übrigen Orten die Oberfläche von Snowman mindestens zwanzig Meter hoch bedeckte, sondern aus glitzerndem, kaltem Felsen. Moses glättete die Wände mit Hilfe seines Thermostrahlers und schuf in erstaunlich kurzer Zeit fünf hintereinander liegende Kammern. Erst als das getan war, schickte Gucky sich an, die Kadetten und die Mädchen über Rhodans Anweisungen zu informieren.

Hump seufzte, nachdem er sich alles angehört hatte. Es sah so aus, als habe er schon soweit wieder zu seiner alten Form zurückgefunden, daß er eine seiner gehässigen Bemerkungen von sich geben würde.

Aber Tiff kam ihm zuvor und sagte:

»Vier Wochen werden wir hier bequem aushalten können.«

Gucky stimmte zu und Hump sah zu Boden.

»Da ist noch etwas«, sagte Gucky nach einer Weile,

und er sagte es in so seltsamem Tonfall, daß jedermann interessiert aufhorchte: »Schon die ganze Zeit über nehme ich auf telepathischem Wege eine seltsame Ausstrahlung wahr. Es ist so, als liege in der Nähe ein Schlafender oder ein Bewußtloser. Ich möchte gern wissen, was das ist. Wenn uns die Springer eine Weile in Ruhe lassen, werden wir Zeit haben, danach zu suchen.«

*

Die Springer ließen sie in Ruhe. In der Nähe ihres neuen Verstecks tauchte kein einziges Springer-Fahrzeug auf. Ob das daran lag, daß Etztak seine Verfolgungsaktion vorerst eingestellt hatte, oder daran, daß die Springer noch nicht auf die neue Spur gekommen waren, wußte niemand zu sagen.

Es war ihnen aber die Hauptsache, daß sie überhaupt Ruhe hatten.

Gucky betrieb die Suche nach dem Sender der schläfrigen Impulse zunächst mit großem Eifer. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Sender nicht angepeilt werden konnte. Die Impulse kamen diffus in allen möglichen Intensitäten und aus allen Richtungen.

Nach ein paar vergeblichen Versuchen, den Ursprung der Gedankenströmung ausfindig zu machen, schloß das Interesse ein. Die Suche wurde abgebrochen.

Hump hatte wieder vollends in seine alte Art zurückgefunden. Tiff gegenüber hatte er einen neuen Angriffspunkt: Mildred Orsons hatte ihre Gunst ziemlich eindeutig Tiff zugewandt. Hump ärgerte sich darüber und übersah dabei, daß auf der anderen Seite Felicita Kergonen ebenso eifrig für ihn schwärmte.

Hump hänselte Tiff, und Tiff hänselte wieder, ohne, daß Hump den Grund verstand.

Solange, bis Klaus Eberhardt eines Tages sagte:

»Wenn ich so dumm wäre wie du, Hump, würde ich mich zwei Tage lang einschließen und kein einziges Mal den Mund aufmachen!«

Gucky verfolgte die Streitereien der Kadetten mit Belustigung. Er gönnte den jungen Leuten diese Tage der Ruhe, in denen sie sich mit ihren privaten Sorgen beschäftigen konnten. Nur zu schnell würde der Augenblick kommen, in dem Etztak erneut zum Schlage ausholte.

E N D E

Die Handvoll Absolventen der irdischen Weltraumakademie, die auf einer fremden Welt und gegen einen übermächtigen Feind kämpft, scheint auf verlorenem Posten zu stehen! Und doch beschaffen sie Perry Rhodan die Informationen, die er braucht, um die Pläne der Springer zu durchkreuzen, die diese auf der Erde verfolgen.

DER KAISER VON NEW YORK ist eine Hauptfigur im Plan der Springer ...

DER KAISER VON NEW YORK